



XV. Legislaturperiode

XV legislatura

WORTPROTOKOLL  
DER NEUNZEHNTEN SITZUNG  
DES KONVENTS DER 33

RESOCONTO INTEGRALE  
DELLA DICIANNOVESIMA  
RIUNIONE  
DELLA CONVENZIONE DEI 33

-----  
vom 17.03.2017

-----  
del 17/03/2017

Präsident

Dr. Christian Tschurtschenthaler

Presidente

**Ore 18.10 Uhr**

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Einen schönen guten Abend allen zusammen. Ich heiße euch alle herzlich willkommen. Für heute haben sich Roberto Bizzo, Claudio Corrarati, Martin Feichter für die zweite Sitzungshälfte, Joachim Reinalter, Ewald Rottensteiner, Roberto Toniatti und Maurizio Vezzali entschuldigt.

Kurz einen Überblick über die nächsten Sitzungen. Unsere Juristinnen und der Jurist werden dann für das nächste Mal das Kompetenzpapier ... Es wird sicher so sein - unseren Segen habt ihr, deswegen sind wir guten Mutes -, dass es das nächste Mal präsentiert wird.

Heute haben wir das Thema "Rolle Zukunft der Region". Dann ist noch ein Punkt, den wir unbedingt behandeln sollten, nämlich das Thema "Ladiner", aber da bitte ich, dass dann Edith Ploner sich gemeinsam mit Christoph Perathoner zusammensetzt, dass sie einen Vorschlag unterbreiten. Da bitte ich, dass ihr dem Präsidium rechtzeitig Bescheid sagt, wann das draufkommen soll.

Wichtig ist das Thema "Finanzautonomie". Hier sollten wir auf jeden Fall Experten einladen. Wir als Präsidium werden uns bis zum nächsten Mal einige Vorschläge anschauen und dann einen Vorschlag machen.

In einer der Aprilsitzungen sollten die internen institutionellen Beziehungen besprochen werden, in der Mai-Sitzung das Thema "Präambel". In der Sitzung vom 12. Mai ist die Übergabe des Dokuments des Forums der 100, wo dann auch entsprechend die Sprecher der verschiedenen Arbeitsgruppen auch anwesend sein werden. Es sind 8 Arbeitsgruppen und es war der Wunsch des Forums der 100, dass jede Arbeitsgruppe 10 Minuten Zeit zur Präsentation ihrer Arbeit hat, um in der zweiten Hälfte dieses Abends mit dem Konvent der 33 in Diskussion zu treten.

Dann geht es langsam Richtung Juni. Wir werden dann im Juni Diskussion zum Enddokument verwenden und am 30. Juni ist die Vorstellung des Enddokuments. Sollte wirklich Bedarf sein, müssen wir irgendwann im Juni vielleicht in der ersten Hälfte, wenn wir wirklich nicht zurechtkommen, noch eine Sitzung einschieben, aber das lassen wir im Moment offen. Wir hoffen, dass wir mit den Sitzungen, die wir noch haben, auskommen werden.

Damit starten wir mit dem Thema "Region". Wir haben das Papier von Prof. Toniatti. Er hat gerade ...

**DELLO SBARBA Riccardo:** (*interrompe*)

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Das sind jetzt grobe Vorschläge, das alles jetzt festzuschreiben. Wir haben uns extra diese Woche getroffen und für uns einmal gesagt, was noch ansteht. Ich habe das in groben Zügen aufgezeigt. Für das nächste Mal waren zum Beispiel neben der Vorstellung der Kompetenzen durch die Fachfrauen und den Fachmann die Ladiner geplant, aber es ist aus technischen Gründen nicht möglich, weil Kollege Perathoner nicht da ist. Ich habe es euch in groben Zügen aufgezeigt. Das festzulegen, hat, glaube ich, wenig Sinn. Diese Flexibilität sollten wir haben.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Questa audizione sull'autonomia finanziaria è un tema che ancora noi non abbiamo affrontato, vero? Il tema è questo: l'autonomia finanziaria, non altri.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Finanzautonomie, und ich denke, gerade das ist ein sehr, sehr wichtiges Thema, wo wir sehr wohl auch entsprechend Experten beiziehen sollten und dann sollte noch ein Thema für Experten sein, aber wir konzentrieren uns jetzt einmal vorerst auf das.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Chi può proporre nomi di esperti?

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wir als Präsidium werden einen Vorschlag machen und diesen dann unterbreiten.

**DEJACO Patrick:** Ich schlage Finanz- und Steuerautonomie vor.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wolfgang Niederhofer, bitte.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Ich schlage Finanz- und Steuerhoheit vor.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wir haben jetzt die Vorschläge gehört. Es geht um die Finanzautonomie.

Dann kommen wir jetzt zum Thema "Region". Wir haben gleich am Anfang unseres Weges im Konvent der 33 das Thema "Region" schon diskutiert. Ich denke, dass wir jetzt in die abschließende Phase zu diesem Thema "Region" kommen sollten.



nostra autonomia. Se noi abbiamo uno sguardo dialogante – come ho scritto – possiamo sentire che il mantenimento della Regione costituisce per la nostra stessa autonomia una ricchezza, una risorsa. Questa è una buona ragione per il mantenimento della Regione. Dopodiché i politici nella seduta di luglio ci hanno espresso che l'attuale ruolo politico della Regione è marginale e che questo è dovuto a questo lento processo di svuotamento di contenuto della Regione dal 1972 in poi. Penso che sia sensato riconfigurare il ruolo della Regione, anche perché in questo caso trovo che ci sia una divergenza tra quella che è la realtà e quella che è la carta statutaria.

Secondo questa proposta che ho provato a elaborare, la Regione potrebbe essere definita come un ente di raccordo tra le due Province su materie che rimangono disciplinate dalle Province, e su questo forse c'era l'equivoco lo scorso luglio, non ero riuscita a esprimermi bene. Le materie rimangono disciplinate dalle Province però su queste materie le Province, previa intesa tra di loro, posso coordinarsi laddove manifestano questo interesse, per trovare delle strategie, degli indirizzi che possono essere comuni, unitari. È evidente che il luogo naturale di espressione di questi indirizzi comuni non può che essere il Consiglio regionale che manterrebbe l'attuale composizione che è significativa. L'art. 25 dello Statuto ci dice che il Consiglio regionale è composto dai due Consigli provinciali, non avrebbe altre competenze legislative se non questa di raccordo e coordinamento e le attuali competenze sarebbero trasferite alle relative Province.

La nota peculiare sarebbe la modalità di voto, perché il voto su queste delibere sarebbe espresso a maggioranza dei consiglieri di Trento e a maggioranza dei consiglieri della Provincia di Bolzano. Non vi sarebbe necessità né di un apparato amministrativo né di un organo esecutivo, perché gli indirizzi espressi dal Consiglio regionale verrebbero attuati dalle rispettive Province.

Tra l'altro una proposta analoga è stata fatta anche in seno alla Consulta di Trento, quindi forse questo potrebbe essere un inizio di incontro anche con la Consulta di Trento e i trentini.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Danke, Laura. Hat jemand sonst noch ein Papier ausgearbeitet auch vielleicht für sich selbst, das er vortragen möchte?

Christoph Perathoner, bitte.

**PERATHONER Christoph:** Danke! Ich entschuldige mich, dass mein Papier nicht kursiert ist und ihr es nicht habt durchlesen können. Ich werde es nachholen, sofern es gewünscht ist.

Ich gehe bei meinen Überlegungen über das, was die zukünftige Rolle der Region sein soll, eigentlich von einer geschichtlichen Überlegung aus, die ich hier nicht vorenthalten möchte. Ich glaube, dass Südtirol

und das Trentino eine über viele Jahrhunderte gemeinsame Geschichte innerhalb der Gefürsteten Grafschaft Tirol haben, gemeinsam nebenbei auch mit den drei ladinischen Gemeinden, die in der faschistischen Zeit zum Bellunesischen geschlagen wurden. Dies zum einen, und das sollte auch nicht vergessen werden. Es gibt schon auch eine enge Verbindung mit dem Trentino, die nicht weggeleugnet werden soll, auch dann nicht, wenn man von einer Loslösung von Trient oder von einem Los von Trient spricht.

Zum Zweiten haben wir, glaube ich, in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine sehr starke Entwicklung der Neuentdeckung auch innerhalb der Europaregion Tirol der Potentiale, die zwischen dem Trentino, Südtirol und Nordtirol stecken und ich glaube, dass das auch die Zukunft ist, die weiterentwickelt werden soll und an der wir auch arbeiten sollen.

Ich sehe es nun in meiner Überlegung zur zukünftigen Rolle der Region aus einem historischen Prozess heraus, dass wir eigentlich, wenn wir die Region betrachten, eine sehr starke Entwicklung vor allem auch in diesem Bereich gemacht haben. Wenn wir uns daran erinnern, dass 1948 eine Region geschaffen wurde oder auch in dem Sinn Südtirol aufoktroiert wurde, bei der der Name, und ich glaube, Namen sind auch prägend, in der inoffiziellen Übersetzung noch "Region Trentino Tiroler Etschland" hieß, nein, in der Gazzetta Ufficiale war "Tiroler Etschland" auch enthalten, dann wissen wir, wie stark eigentlich auch die Aversion der Südtiroler gegen dieses Gebilde war. Dann ist es auch verständlich, dass es hier, unabhängig von den ganzen Kämpfen für die mangelnden Zuständigkeiten der Provinz und die Majorisierung der deutschen und ladinischen Minderheit, so starke Auseinandersetzungen und Kämpfe gegeben hat, vor allem in den 60er Jahren, an die ich hier nicht erinnern will.

Das Neue Autonomiestatut im Jahre 1972 hat im Prinzip schon, das stimmt natürlich, der Region eine marginale Zuständigkeit gegeben und die Provinzen gestärkt, aber im Prinzip blieb doch diese staatsrechtliche Konstruktion, wie sie eigentlich schon 1948 konzipiert war. Die Region blieb auf alle Fälle aufrecht und hat auch Funktionen gehabt. Auch hier, daran möchte ich auch erinnern, war der Name "Südtirol", und im Konvent sollten wir vielleicht auch über die Kraft der Namen sprechen und wie wichtig "Südtirol" und "Sudtirolo" ist, also auch das in einem Verfassungsgesetz endlich einmal zu klären, dass das auch für die Provinz Bozen genutzt werden kann und nicht nur im Namen der Region. Der Name "Südtirol" ist als Name der Region eigentlich erst mit der Reform 2001 dazugekommen, aber, wie ich sagte, die Region ist geblieben.

Die Entwicklung ist dann weitergegangen, dass wir eigentlich gesehen haben, dass die wahre Entwicklung der Autonomie nicht in der Region erfolgt ist, wie es sich vielleicht einige 1948 gewünscht

haben, sondern dass sich die Provinzen extrem gestärkt haben, sowohl die Provinz Trient als auch die Provinz Bozen, also die Entwicklung ist nicht in der Region erfolgt, sondern in den Provinzen. Ich glaube, dass das auch das Modell der Zukunft ist. Die Weiterentwicklung der Autonomie, die von uns allen gewünscht wird, wird in den Provinzen erfolgen und sicherlich nicht in der Region, also ist per Definition die Region jetzt schon in einer marginalen Position, die eigentlich für die Weiterentwicklung der Autonomie in dem Sinne wenig dazu beiträgt. Darum sollte sie, glaube ich, schon überdacht werden.

In dieser Überdenkung, die ich irgendwie vorschlagen würde, ist es sicherlich so, dass ich nicht möchte, dass wir uns ganz und gar von der Region trennen, sondern dass wir auch ein Bekenntnis dazu ablegen, dass wir in den letzten Jahrzehnten eigentlich eine gemeinsame Geschichte und auch eine gemeinsame Autonomiegeschichte gehabt haben und dass wir auch in der Gefürsteten Grafschaft Tirol zusammen waren, also bin ich zum Beispiel dafür, dass, wenn wir ein neues Statut haben sollten, das auch getrennt ist in den einzelnen Kompetenzen der verschiedenen Provinzen, dass wir das als gemeinsames Verfassungsgesetz und als gemeinsames Autonomiestatut auch verabschieden. In meiner Vision der Neukonzeption hat aber die Region keinerlei Gesetzgebungszuständigkeiten und keinerlei Verwaltungskompetenzen. Das ist für mich das ganz, ganz Wesentliche, das heißt, dass die Region in dem Sinne keinerlei Zuständigkeiten mehr im Legislativen hat und darum aufhört, das zu sein, was sie eigentlich 1948 war und in dem Sinne die Region dann als Region, so wie sie auch staats- und verfassungsrechtlich konzipiert ist, bei allen anderen Regionen im Staate Italien nicht mehr existiert. Die Idee, dass die Region als institutionelles Verbindungsglied aufrecht bleibt - es ist der Name "ente di raccordo" gefallen von Laura Polonioli - kann ich mir vorstellen und das kann ich teilen. Das ist auch die Diktion, die Prof. Toniatti geprägt hat, und das geht für mich in Ordnung. Man könnte sie auch "consulta" nennen, dass es irgendwie ein Ort des Treffens ist. Ich glaube, dass es genau auch das sein soll, dass es ein Ort der Begegnung ist, ein Ort des Miteinanders, nachdem wir Jahrzehnte gehabt haben, wo die Region eigentlich ein Ort auch des Gegeneinanders war. Wo es sehr harte Auseinandersetzungen und Majorisierungen gegeben hat, soll jetzt die Region so gestaltet werden, dass es ein Ort der Begegnung ist. Es gibt eine ganze Reihe von Zuständigkeiten, die ich dann auch im Einzelnen aufgelistet habe, die hier ausgeführt werden könnten. Ich nenne sie mal, Zuständigkeiten ist vielleicht falsch ausgedrückt, damit man sie nicht verwechselt mit Legislativkompetenzen, aber gemeint sind verschiedene Gegenstände, wo man gemeinsam tätig sein kann. Es soll natürlich vor allem ein politisches Gremium sein, wo man politisch-strategische Richtlinien bearbeitet, wo man auch gemeinsame Themen und Probleme hat, die auch grenzüberschreitender Natur sind, die man verarbeitet, wo man auch Strategien für die Weiterentwicklung der Autonomie gemeinsam ausmacht.

Wieso? Weil wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten festgestellt haben, dass die Provinz Trient und die Provinz Bozen zum Beispiel auch bei der Verabschiedung von Durchführungsbestimmungen usw. gemeinsam sehr gut agiert haben, dass wir hier auch zum Beispiel die Strategien abstimmen, wie man mit dem Bundesland Tirol zusammen eine Weiterentwicklung der Europaregion Tirol forciert und was auch Prof. Toniatti in seinen Schriften immer wieder anführt, weil es einige Themen gibt, wo ein Zusammenwirken zwischen den Provinzen auch irgendwie durch eine Körperschaft oder durch ein Organ zum Ausdruck gebracht werden muss. Oder was es dazu braucht, hat Prof. Toniatti auch in einer Schrift von ihm darauf hingewiesen, dass es Artikel 117 Absatz 8 der Verfassung gibt, wo die Möglichkeit auch besteht, dass zur besseren Ausübung der eigenen Funktionen auch die Möglichkeit zur Einrichtung gemeinsamer Organe besteht, die regionenübergreifend, in dem Sinne provinzenübergreifend sind und mit dem jeweiligen Regionalgesetz oder Landesgesetz ratifiziert werden können. Damit könnte zum Beispiel die Einrichtung einer Körperschaft im Bereich des Pensplans erwirkt werden oder man könnte auch im Bereich des Grundbuches Kommissionen oder Einrichtungen schaffen, die für die Harmonisierung da sind.

Ein Anliegen, das mir natürlich auch am Herzen liegt, ist ein Minderheitenschutzanliegen. Das ist, dass man dadurch auch dieses Thema des Schutzes der ladinischen Minderheit, des Zusammenwirkens des Ladinischen einerseits, also die Fassaladiner mit den Dolomitenladinern in Südtirol auch Wege finden könnte, die hier auch institutionalisiert werden können und natürlich auch die deutschen Minderheiten im Trentino. Dafür hat eigentlich Südtirol die Südtiroler Volksgruppe auch immer eine Art Patronage ausgeführt und diese sollte natürlicherweise auch in diesem Instrument eine Möglichkeit sein, dass man diesen Minderheitenschutz weiterführt.

Ich komme dann auch zu einem sehr delikaten Thema. Wenn wir eine Region konzipieren, die keinerlei Gesetzgebungskompetenz, keinerlei administrative oder exekutive verwaltungsrechtliche Kompetenz hat, dann ist auch der Name staatsrechtlich nicht mehr in Ordnung, weil in der Verfassung ... Natürlich müssen wir hier auch den Verfassungstext ändern, aber die Revision des Autonomiestatuts bedingt an sich die Verabschiedung eines Verfassungsgesetzes. Dann ist sie im staatsrechtlichen Sinn keine Region mehr, weil die italienische Verfassung unter dem Begriff "Region" eine ganz bestimmte Lokalkörperschaft vorsieht, die eben auch legislativ, administrativ oder exekutiv tätig sein kann. Darum wäre die Möglichkeit, wenn man ihr auch einen anderen Namen gibt, und dieser andere Name wird zum Beispiel von Prof. Toniatti mit dieser "unione regionale" vorgeschlagen oder man könnte es natürlich auch eine Art "consulta regionale" oder wie auch immer nennen, aber man müsste einen neuen Namen finden, der die Einheit oder das Zusammenarbeiten dieser beiden Provinzen bedingt. Ich glaube, dass in unserem System



auf alle Fälle die Provinzen Bozen und Trient eine ganz besondere Funktion erfüllen werden, weil sie irgendwie ganz einzigartig und eigenständig sind und es mir auch deswegen passt, wenn der Name "autonome Provinz" aufrecht bleibt.

Ich möchte aber auch auf eine Sache hinweisen, die ich auch vom Prof. Toniatti gelernt habe, nämlich jene, dass der letzte Versuch der Verfassungsrevision von Renzi-Boschi eigentlich schon vorgesehen hat, dass die Region Trentino-Südtirol keine politische Territorialkörperschaft mehr ist. Er sagt immer: "Ha negato di essere ente politico alla Regione autonoma di Bolzano." Wieso? Als es darum ging, diesen Senat der Regionen zu bestimmen, nicht wie bei den anderen Regionen, also die Regionen die Delegierten namhaft gemacht werden, sondern in unserem Fall sah dieses Verfassungsrevisionsgesetz vor, dass die Provinz Bozen und die Provinz Trient die Namhaftmachung der Senatoren vornahm und nicht mehr die Region. Die Region ernannte niemanden, also war es für die staatsrechtliche Ebene kein "ente politico" mehr, was wiederum für mich dafür spricht, dass wir zwei starke Einheiten schaffen müssen, die Provinzen, die auch unabhängig sind und in dieser "unione regionale", die keine legislativen Zuständigkeiten und keine exekutiven Zuständigkeiten haben soll, einen Ort der Begegnung hat, wenn die Provinzen es so wünschen.  
Danke!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Danke, Christoph Perathoner.

Nachdem Prof. Toniatti nicht anwesend ist, starten wir jetzt zu dem, was dargelegt worden ist und eben eigene Überlegungen zur Region.

Florian von Ach, bitte.

**VON ACH Florian:** Dann möchte ich zum Vorschlag von Laura Polonioli Stellung nehmen. Der erste Punkt in der Begründung ist für mich nicht stichhaltig. Es ist für mich eigentlich ein Nicht-Problem. Wie es Christoph Perathoner richtig ausgeführt hat, die Änderung des Autonomiestatuts bedingt ohnehin ein neues Verfassungsgesetz. Wenn man jetzt die Verfassung selbst abändern müsste, was richtig wird bei einer völligen Abschaffung der Region, dann wäre das sozusagen ein zweiter formal-juristischer Schritt, aber ich gebe zu bedenken, dass das Autonomiestatut, so zumindest nehme ich mal an die Mehrheitsmeinung hier, auch international abgesichert ist, dass auch bei einer Abänderung des Autonomiestatuts auf alle Fälle ein zweiter Schritt notwendig wird, nämlich die Zustimmung und Einbindung Österreichs einzuholen, also vor diesem Hintergrund ist für mich der erste Punkt kein Grund, von einer völligen Abschaffung der Region abzusehen.

Dann die nächsten Gründe. Sicher, die Ladiner, ja das wäre ein Punkt aus minderheitenschutzrechtlichen Gesichtspunkten zu bedenken, genauso auch die deutschen Minderheiten, die Christoph Perathoner dankenswerter Weise erwähnt hat, die mir im Papier von der Laura Polonioli fehlen. Allerdings darf man eines nicht vergessen. Damals bei einem Vereinten Tirol, wie wir es bis 1919 hatten, stellt sich diese Problematik nicht und die Zerreißung Tirols kann nicht gut uns angelastet werden. Das hat schon der italienische Staat in seinem imperialistischen Streben ganz alleine zustande gebracht. Wir müssen mit der derzeitigen Situation zurechtkommen. Und da sehe ich die Region rein historisch belastet, einen Klumpfuß, der nicht zu rechtfertigen ist und auch ohne weitere Funktion, denn das, was da drinnen auch steht, die gemeinsamen Probleme, die grenzüberschreitenden Probleme, alle diese Sachen kann man gerne lösen. Ich bin jederzeit für eine große Zusammenarbeit mit Trient, die für mich persönlich nicht nur unsere Nachbarn sind, sondern auch Welschtiroler Landsleute, aber nicht im Rahmen einer Region, nicht im Rahmen eines "raccordo", eines "Consiglio regionale" oder wie man das immer nennen möchte, sondern wenschon im Rahmen einer Europaregion Tirol und diese gilt es zu stärken, und zwar als drei eigenständige Länder, die sich Schritt für Schritt ihrer Gemeinsamkeiten wieder bewusst werden und gemeinsame Lösungen für gemeinsame Probleme erarbeiten und, wer weiß, in einer Zukunft vielleicht wieder ganz, ganz eng zusammenkommen. Vor diesem Hintergrund sehe ich diese verschiedenen Vorschläge, die Region jetzt zu einer Zusammenkunft, zu einer Diskussionsbasis oder wie auch immer, nicht sinnvoll an. Alles dies kann man in einer Europaregion Tirol machen und dort sollte es auch gemacht werden. Das schon wäre dann eine grenzüberschreitende Tätigkeit, die wirklich fruchtbringend wäre. Die Region selbst hat sich überlebt, ist ein Überbleibsel aus vergangenen Tagen und gehört, meines Erachtens, ersatzlos abgeschafft.

Ganz kurz noch zwei Anmerkungen zu Christoph Perathoner. Zur Kraft der Namen gebe ich dir vollkommen recht. Ich wünsche mir auch eine Diskussion noch über die Toponomastik, weil das, meines Erachtens, ein wichtiger Punkt ist und die Namen in der Tat große Kraft haben. Ich bin übrigens auch sehr dafür, unser Land mit dem Namen "Sudtirolo" zu bezeichnen, das ihm auch zukommt.

Schlussendlich noch mit der Gemeinsamkeit ein abschließendes Wort. Gemeinsam, ja sicher gemeinsam, aber wir können auch jetzt schon mit den anderen Sonderautonomien gemeinsam zusammenarbeiten. Niemand spricht davon, dass wir mit Sardinien oder Sizilien eine gemeinsame Region gründen müssten deswegen. Man kann auch gemeinsam im römischen Parlament sich absprechen und vorgehen. Das alles ist jetzt schon möglich, aber nicht im Rahmen einer Zwangsklammer wie die Region.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Luis Durnwalder, bitte.

**DURNWALDER Luis:** Ich muss zum Teil das wiederholen, was ich bereits x-mal gesagt habe, aber ich muss es noch einmal sagen. Die Region hat sicher keinen positiven Einfluss gehabt im Zusammenleben zwischen Trient und Bozen, vor allem im Zusammenleben der Bevölkerung des Trentino und Südtirols. Wir alle wissen, dass uns die Region aufgezwungen worden ist und dass in Fehlinterpretation des Pariser Abkommens die Region die Zuständigkeiten bekommen hat, die sie dann wirklich auch erhalten hat, das heißt, dass die Autonomie von vornherein inhaltsmäßig für das Land Südtirol, vor allem der dort lebenden Bevölkerung mit den angrenzenden zweisprachigen Gebieten des Trentino gedacht war, aber nicht in dieser Form, dass man sie dann einfach der Region gegeben hat und dort praktisch wieder eine italienische Mehrheit geschaffen hat. Das muss man sagen, denn das ist so. Wir alle wissen, dass wir mit dem nie einverstanden waren und dass man bereits am Anfang der 50er Jahre im römischen Parlament versucht hat, Anträge zu bringen, die Region aufzulösen. Wir wissen, dass wir dann in der Region selber durch unsere Abgeordneten wiederholt versucht haben, die Region aufzulösen. Wir wissen, dass die Region immer wieder Zankapfel von Schwierigkeiten zwischen Trient und Bozen war. Sie ist dann zwar 1972 ausgehöhlt worden, aber vor allem 2001 mit dem Verfassungsgesetz teilweise auch juristisch geändert worden. Die Region hat mit der heutigen Autonomie für das Zusammenleben überhaupt keinen Beitrag geleistet, sondern nur zu Zwistigkeiten geführt. Die Region Trentino-Südtirol gehört aufgelöst. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht für eine Zusammenarbeit mit dem Trentino wären, im Gegenteil. Wir sind ja auch froh, wenn wir Gleichgesinnte haben, die die gleiche Autonomie haben und die uns auch gegenüber dem Zentralismus in Rom verteidigen. Ich wäre sehr, sehr froh, wenn alle Regionen in Italien diese Autonomie hätten, dass man wirklich von einem Föderalismus reden kann, und das nicht nur immer wieder in Sonntagsreden. Deshalb bin ich mit dem Papier von Frau Polonioli überhaupt nicht einverstanden, denn das ist nichts anderes wie die heutige Region als "ente", "ente di raccordo" aufrechtzuerhalten und dass sie außerdem nicht mehr eigene Zuständigkeiten hat, aber da sind auch Widersprüche drinnen, denn es soll keine Verwaltung, keine Gesetzgebung mehr sein, aber umgekehrt soll der Regionalrat aufrecht bleiben. Wenn ich den Regionalrat aufrecht erhalte, dann sind ja wieder Gesetzesinitiativen möglich bzw. es können wieder Gesetze gemacht werden. Wenn es heißt, nur über die Gesetze, wo beide Teile einverstanden sind im Rahmen der Region Trient und Bozen, wenn beide Teile einverstanden sind, dann sehe ich nicht ein, dass wir dann in der Region noch einmal beschließen sollten. Dann soll Südtirol und Trentino beschließen, der Südtiroler Landtag und der Trentiner Landtag und dann sollte man das gemeinsam durchführen durch die Regierung in Trient und

durch die Regierung in Bozen. Da brauchen wir sicher nicht noch einmal einen Regionalrat, der das noch einmal beschließt, wenn von vorneherein beide einverstanden sein müssen. Deswegen hat das überhaupt keinen Sinn und wäre nur eine Verkomplizierung und würde auch keineswegs der Realität entsprechen.

Ich bin deshalb der Meinung, dass die Region aufzulösen ist, dass die beiden autonomen Provinzen in autonome Region Trentino und autonome Region Südtirol/Sudtirolo umzuwandeln ist. Dann bin ich mit dem, was Kollege Perathoner gesagt hat, voll einverstanden, das heißt, dass man nicht die Region als "ente di raccordo" oder überhaupt als Ort der Koordinierung irgendwie erhalten sollte, sondern dass man eine "consulta", man kann auch sagen "consulta regionale", schaffen sollte, weil das irgendetwas Neues ist, wo sich die beiden Landesregierungen Trient und Bozen und für gewisse Aufgaben, wenn man von der Europaregion redet, die drei Landesregierungen treffen sollten und dass man dann die vereinbarten Sachen gemeinsam durchführt, das heißt über die bereits bestehenden Regierungen. Deswegen brauchen wir nichts Neues. Also, ich bin einverstanden, dass man Südtirol in autonome Region Südtirol/Sudtirolo und Trient in Trentino umwandelt und dass man eine "consulta" vorsieht, wo sich die Regierung zur Durchführung gemeinsamer Aufgaben im Laufe des Jahres treffen können, Vereinbarungen machen können. Dort kann alles gemacht werden, angefangen von gemeinsamer Verkehrspolitik, gemeinsamer Sozial- oder Sanitätspolitik für gewisse Krankheiten usw., denn das geschieht ja heute auch schon. Auch heute hat die Region keine Zuständigkeiten in diesem Bereich, sondern die beiden Länder Trient und Bozen machen entsprechende Vereinbarungen und setzen sich für die Durchführung dieser Vereinbarungen durch. Da brauchen wir im Grunde genommen nichts Neues, wohl aber würde ich es vorsehen, damit es auch juristisch vorgesehen ist, dass sich die beiden Länder treffen.

Ich bin mit dem, was der Professor vorgelegt hat, auch nicht einverstanden. Er sagt, die beiden Provinzen sind keine richtigen Provinzen. Das wissen wir auch. Wir sind autonome Regionen. Wir haben die Zuständigkeit, wir haben auch den Charakter juristisch usw. einer Region und wir werden auch als Region von der römischen Regierung und auch vom Parlament im Grunde genommen behandelt. Dr. Perathoner hat bereits gesagt, dass auch bei der letzten Reform nicht die Region Vertreter in den Senat zu schicken hat, sondern die beiden Länder, das heißt auch in Rom ist man der Meinung. Und ich muss sagen, wie oft ich in der sogenannten "consulta" in Rom Staat-Regionen-Konferenz teilgenommen habe. Wir sind immer als Region geführt worden und auch als Region haben wir unsere Beiträge geleistet und nicht als autonome Provinzen. Deswegen sollte man den Mut haben, die beiden neuen Regionen auch so zu taufen.

Hier geht es auch darum, dass wir endlich aufhören zu sagen, der Hauptort der Region ist Trient, nein, die beiden Länder haben einen Hauptort, nämlich Trient für die Region Trient und Bozen für die Region

Südtirol/Sudtirolo. Dann sind automatisch auch die Gerichtssitze usw. so aufzuteilen, wie es eben vorgesehen ist, das heißt, dass in jeder Region ein solcher Sitz vorhanden ist.

Ich bin deshalb auch nicht mit dem Papier von Prof. Toniatti einverstanden, weil er im Grunde genommen ... Er sagt schon, die beiden Länder sind nicht typisch Provinzen und deswegen nennen wir sie "comunità". Ob wir jetzt sagen "comunità del Trentino" oder "comunità di Bolzano", das ändert nichts. Wenn er dann sagt, dass die Region "unione delle due comunità" heißen und die Region dann wieder gewisse Zuständigkeiten haben soll, aber nur aus einer Regierung aus den beiden Präsidenten usw. bestehen soll, dann ist das eine halbe Sache. Es hat keinen Sinn. Wenschon sollten wir, wenn wir schon jetzt die Möglichkeit haben, dass wir unsere Wünsche vorbringen, sie klar und deutlich vorbringen und nicht über drei Ecken wieder sagen, wir getrauen uns nicht. Warum hat man uns eingesetzt? Man hat uns eingesetzt, damit wir unsere Wünsche und Erfahrungen einbringen. Ich bin auch der Meinung und überzeugt, dass letzten Endes auch der Landeshauptmann, jedenfalls unserer und unsere Partei, wenigstens dasselbe denken, dass sie das auch einsehen. Wenn man schon jetzt Vorschläge macht, dann soll man sie deutlich machen. Ich bin mir dessen bewusst, dass hier die ganzen Forderungen, die wir vorbringen, nicht von heute auf morgen erfüllt werden können. So Realist bin ich auch, dass wir, wenn wir jetzt das Papier abgeben, wissen, dass übermorgen die Verfassung abgeändert ist und dann werden wir alle diese Wünsche, die wir vorbringen, erfüllt haben. Das sicherlich nicht, aber wir müssen ein Ziel vorgeben, wir müssen unsere Vorstellungen irgendwie vorgeben.

Was die Region angeht, gibt es, glaube ich, nur diese Möglichkeit, denn wenn wir wieder herumreden, vielleicht einen anderen Namen geben, vielleicht ein paar andere Kompetenzen nennen und vielleicht, dass die Kompetenzen jeweils vorgegeben werden wieder von den Ländern, das bringt nichts, vor allem dann nicht, wenn wir sagen, zuerst müssen die Länder einverstanden sein. Dann brauche ich nicht noch einmal in den Regionalrat zu gehen, denn dann kann ich hergehen und sagen, das beschließen die Länder und in Form der Abkommen zwischen Trient und Bozen wird das umgesetzt. Deshalb sollte man, glaube ich, klare Sprache reden und auch das, was wir denken und was wir immer wieder sagen, verlangen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Riccardo Dello Sbarba, bitte.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Ringrazio il collega Durnwalder che ha puntualizzato una serie di cose che ci permettono una discussione più chiara, perché io temo i giochi di parole e le cose non chiare sulla Regione.

Io ho sentito due ragionamenti diversi che presuppongono che la Regione così non va, e neanche la Regione come era disegnata teoricamente nel 1972. Su questo mi pare siamo tutti d'accordo. La Regione è stata svuotata e come si sa, o una casa si ristruttura bene oppure togliere una colonna di qua, una porta di là, una finestra di là poi la casa ti viene addosso e ti fa male, e questa è la situazione della Regione, lo sappiamo tutti. La Regione così non va neanche nella sua architettura giuridica. Il problema è che cosa farne, se farne qualcosa o se abolirla.

Da un certo punto di vista è chiaro per me ciò che hanno detto i colleghi Durnwalder e von Ach, che la Regione va eliminata come ente che abbia una qualsiasi funzione. Poi Durnwalder propone che le giunte si vedano in una specie di Consulta, ma questo non importa metterlo nello Statuto, può essere un accordo politico tra le due Province. Questa è una prospettiva chiara, quindi le due Province diventano due Regioni, questa è la frase che mi fa capire cosa si vuole.

Poi c'è la proposta di Laura Polonioli che mi sembra identica a quella di Roberto Toniatti, perché riprende il dibattito trentino. Sono d'accordo su questa visione, l'avevo già detto quando si discusse, avevo parlato di Regione leggera, qui mi sembra sia leggerissima, va bene, però Toniatti dice che questa Regione deve mantenere la natura di un ente pubblico dotato di personalità giuridica, questo non piace a Luis Durnwalder, poi fa il discorso di unione regionale ecc. ma lasciamo perdere la definizione, non importa. Il punto è un ente dotato di personalità giuridica che ha degli organi che sono o il Consiglio regionale o il parlamento regionale o l'unione dei parlamenti che è fatto dai due Consigli provinciali, l'unico organo esecutivo sono i due presidenti, perché il resto viene demandato alle due Province, e le decisioni che si prendono a livello di Consiglio regionale sono decisioni di coordinamento politico fra le due province. Poi bisognerebbe vedere se hanno effetti di legge o effetti di intesa, la cosa che diceva anche Laura, però le decisioni passano attraverso una maggioranza doppia, cioè ci deve essere la maggioranza sia degli appartenenti al Consiglio provinciale di Trento che degli appartenenti al Consiglio provinciale di Bolzano. Per chi non è esperto in materia vi dico che per esempio sui bilanci si fa già così, c'è il voto separato e le due Province votano separatamente e ci devono essere le due maggioranze e tra l'altro anche i numeri legali dei due Consigli provinciali. In questo senso sui bilanci c'è già questo meccanismo.

La proposta Polonioli/Toniatti è la base per mantenere un unico Statuto di autonomia, e bisogna dirlo chiaro, perché se la Regione non è più un ente con personalità giuridica bisogna fare due Statuti di autonomia. Non basta, collega Durnwalder mettere insieme le due Giunte con una Consulta per fare uno Statuto di autonomia, mi sembra abbastanza difficile. A questo punto va sciolta la Regione anche nella Costituzione italiana e bisogna fare due Statuti di autonomia, perché non si può volere la botte piena e la

moglie ubriaca, come si dice in Toscana, scusate per le donne, cioè non si può volere l'unico Statuto che magari un po' ci protegge, e poi però che tra queste due province non c'è niente in comune.

Spiegate queste due visioni, a me sembra di averle capite così, su tutte e due c'è da lavorare molto, però le capisco. Quella che non capisco è quella di Perathoner, mi spiace, e difatti non a caso tu non ci dici come funziona questa Regione. In Perathoner c'è, perché c'è scritto, e lo vuole scrivere anche nella Costituzione: la Regione Trentino-Alto Adige-Südtirol è l'ente di raccordo tra le due province di Trento e Bolzano, l'ente di raccordo. Non capisco come funziona, cioè non so se tra le due visioni, quella di Durnwalder e von Ach e quella che dice Polonioli e Toniatti, se questa proposta che a quanto capisco dovrebbe essere di mediazione, si sposta più verso una o verso l'altra. Per esempio nella proposta Durnwalder quando lui dice di fare la consulta regionale, tutti questi punti che tu proponi di discutere potrebbero essere discussi benissimo nella consulta regionale senza la Regione come ente di raccordo. Dove si esplicita qui la funzione di raccordo? Come funziona questa funzione di raccordo? Con quali istituzioni? A me sembra un tentativo di trovare una via di mezzo, ma mi sembra molto difficile, perché siamo già a spaccare il capello in quattro, quindi a me sembra ci siano queste due visioni. O noi manteniamo, pur alleggerendo tantissimo la Regione, una dimensione tripolare dell'autonomia, rovesciando totalmente come un calzino le funzioni della Regione ecc., su questo ci possiamo fidare perché ci siamo capiti, o facciamo questo oppure facciamo le due regioni autonome e chiuso. Quello che ho paura, perché in Consiglio regionale ci sto, è una soluzione a metà, Christoph, che mi rimette lì a non saper che fare, che non ha il coraggio di andare fino in fondo però una cosa a metà per cui ci sono 70 persone che una volta al mese sono frustrate e guardano l'orologio perché non vedono l'ora che finisca. O io trovo in questo luogo, di cui l'ultima cosa che abolirei è il parlamento, perché se le due Giunte si vogliono incontrare va benissimo, per un fatto democratico se ho una qualche istituzione un parlamento glielo devo dare, perché è il luogo del dibattito pubblico, il luogo del controllo, ecc. o ho un parlamento nel quale le due Province attraverso il quale addirittura si sentono potenziate nel loro ruolo politico, allora io so cosa ci faccio in quel Parlamento, se devo fare una roba sullo spostamento delle merci dalla strada alla rotaia per esempio, faccio una politica di asse che arriva fino a Verona e allora a quel punto le due Province devono demandare alla Regione, attraverso un'intesa tra loro votata a maggioranza, di fare delle linee guida o addirittura una legge regionale quadro sullo spostamento dei transiti o delle merci, oppure sulle cose economiche sempre però con maggioranza qualificata, con intesa ecc. non come adesso che la Regione fa finta di dover legiferare per conto suo e poi non fa niente. O io vedo nella Regione, nella quale siedo ancora per un anno, il luogo di potenziamento del lavoro che si fa nelle province, quindi un ruolo positivo che ha senso, oppure non so cosa fare.

Quando si parla di questo argomento bisognerebbe essere molto precisi. Io di visioni precise ne vedo due e non tre.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wolfgang Niederhofer, bitte.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Vieles von dem, was ich jetzt sage, wurde in den Räumlichkeiten des Südtiroler Landtages natürlich schon erwähnt. Heute wurde von Geschichte gesprochen. Wie wir alle wissen, hat das Territorium von Kufstein bis Ala eine gemeinsame Geschichte, das teilweise als Gefürstete Grafschaft Tirol bezeichnet wurde. Das ist unser enger Lebensraum, den jeder erkennt, wenn er nach Süden oder nach Norden fährt. Wie wir alle wissen, ist dieser Raum geschichtlich als sogenannter Passstaat entstanden. In den Alpen gibt es mehrere Passstaaten. Das hat sich deshalb so entwickelt, weil es vom Ökonomischen und von der Kontrolle wichtig war, einen wichtigen Passübergang zu kontrollieren. Die Schweiz beispielsweise ist als klassischer Passstaat entstanden. Deshalb spielt der Gotthardpass für die Schweizer Geschichte auch eine sehr zentrale Rolle.

Graubünden, eine uns benachbarte Region, ist ebenfalls als Passstaat entstanden. Dort werden übrigens dieselben Sprachen gesprochen wie bei uns hier in Südtirol. Theoretisch hätte Graubünden auch ein unabhängiges Land und nicht ein Kanton der Schweiz werden können. Dasselbe hätte auch mit dem Passstaat Tirol geschichtlich passieren können. Geschichte ist nie ein singuläres Ereignis, sondern es gibt immer verschiedenste Möglichkeiten, in welche sich Geschichte entwickelt, aber natürlich ist es müßig, darüber zu diskutieren, warum jetzt die Schweiz ein unabhängiger Staat ist und der Passstaat Tirol nicht. Das wäre ungefähr dieselbe Diskussion, die man sich stellt, wenn man sich die Frage stellt, warum die Donau bis zur Mündung ins Schwarze Meer Donau und nicht Inn heißt, wo doch bei der Mündung des Inns in die Donau der Inn doppelt so groß ist wie die Donau. Dasselbe übrigens auch mit der Rienz, das muss ich als Pusterer sagen, wo sie in den Eisack mündet, ist auch größer.

Wie wir alle wissen, hat 1948 die ganze Sache eine eher unglückliche Richtung eingeschlagen. Die Region, wir wissen sie, aus welchen Gründen sie aufgedrückt wurde. 1972 kam es dann zu einer Modifizierung und erst seit 1972 kann man von einer wirklichen Autonomie für Südtirol sprechen. Sukzessive wurden danach die Kompetenzen von der Region an die zwei Provinzen runterdelegiert und, wie wir gehört haben, sind das eigentlich gar keine Provinzen, sondern eigentlich autonome Regionen.

Wir haben jetzt verschiedene Vorschläge hier im Raum, Vorschlag Perathoner, Vorschlag Toniatti und noch zwei weiterer Professoren. Es gibt auch einen weiteren Vorschlag von Berger und Zeller, danach den



Vorschlag Durnwalder/von Ach. Sehr wichtig finde ich das Argument "Kraft der Namen". Namen sind allerdings eine Sache und die Substanz ist etwas anderes. Ich kann dem Vorschlag Toniatti in dem Sinne sehr viel abgewinnen, was die Namen betrifft. Der Name "Provinz" ist eigentlich im Falle von Südtirol in keiner Weise angebracht, auch nicht was die geschichtliche Entwicklung betrifft. Wir sprechen ja auch von Bayern und nicht von der Provinz München und von Tirol und nicht von der Provinz Innsbruck. Allerdings sollten wir jetzt einen Schritt weiterdenken.

Mir fehlt in der ganzen Diskussion, wenn es um die Region und um diesen Lebensraum geht, wo ja auch viel gemeinsame Geschichte da ist, die europäische Perspektive. Irgendwann müssen wir anfangen, dieses Europa der Subsidiarität zu bauen. In dem Sinne geht mein Vorschlag in die Richtung, dass man all das, was heute auf regionaler Ebene gemacht wird, auf die Ebene der Europaregion Tirol hievt. Hier muss irgendwie institutionell irgendein Neuland betreten werden. Man kann ja auf freiwilliger Basis beginnen, die Region in der heutigen Form abschaffen, sämtliche Zuständigkeiten auf die einzelnen Länder übertragen. Danach haben wir ein autonomes Land Südtirol. Ich würde nicht einmal von einer autonomen Region Südtirol sprechen. Natürlich müssen wir einen adäquaten Titel auch im Italienischen finden, eine autonome Region Trentino, aber all das, was heute auf regionaler Ebene geregelt wird, sollten wir auf diese Ebene der Europaregion Tirol hieven, um dort wieder anzuknüpfen, was 1919 im Endeffekt kaputtgegangen ist. Bitte nicht missverstehen. Da geht es nicht darum, die Geschichte zurückzudrehen, denn die Geschichte kann man nie zurückdrehen. Wenn aber von einer gemeinsamen Geschichte zwischen Südtirol und Trentino gesprochen wird, dann okay. Diese gemeinsame Geschichte gibt es, aber das ist nur die halbe "story". Im Endeffekt kann man auch nicht sagen, wir sollen jetzt zwanghaft eine Institution aufrechterhalten. Es gibt ja durchaus Begründungen, denen ich was abgewinnen kann. Teilweise wird erwähnt: Warum soll die Region weiterbestehen? Aus Solidarität zum Trentino, weil ansonsten das Trentino gegenüber Rom ein Legitimationsproblem hat, um die Autonomie aufrechtzuerhalten, die das Trentino ja sehr gut verwaltet, aber das kann nicht der Grund sein. Das letzte Mal hat Kollege Ewald Rottensteiner auch erwähnt, da muss das Trentino effektiv auch definieren, ob es sich als normale Provinz oder Region Italiens versteht oder ob es an der Geschichte anknüpfen will, die 1919 die bestimmte Richtung eingeschlagen hat.

Wie gesagt, Abschaffung der Region und eine intensive Zusammenarbeit auf der Ebene der Europaregion. Da muss man institutionell halt einen Rahmen finden, der machbar ist. Das kann manchmal auch ein freiwilliger Rahmen sein, wenn es verfassungsrechtlich nicht möglich ist.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Martin Feichter, bitte.

● ● ● ● ● ● ● ●

**FEICHTER Martin:** Als Vertreter des Forums der 100 im Konvent der 33 möchte ich berichten, was die Gruppe Nr. 1 zur doppelten Staatsbürgerschaft, zum Ausbau der Autonomie, zur Rolle der Region und zu den Beziehungen zu Rom und Wien, der Christoph Perathoner und auch ich angehören, bei der letzten Sitzung am 11. März ausgearbeitet hat. Behandelt wurde da auch die Rolle der Region. Beim Folgenden handelt es sich, um das anzumerken, um ein Zwischenergebnis im Minimalkonsens, und zwar wurde man sich da einig: Es wird im Konsens gefordert, dass alle verbliebenen Kompetenzen der Region Trentino/Südtirol den Provinzen übertragen werden sollen. Kompetenzen, die auf regionaler Ebene effektiver koordiniert werden können, sollen durch Ad-hoc-Organen ausgeübt werden. Die Region muss als politische und verwaltungstechnische Einheit abgeändert werden. Die Körperschaft soll ein Instrument für das kooperative Zusammenarbeiten sein, das den Grundsatz der loyalen Zusammenarbeit verfolgt. Die regionale Einheit kann in jenen Bereichen als koordinierende Körperschaft dienen, in denen eine Zusammenarbeit im Rahmen der Euregio nicht möglich ist. Die Arbeitsgruppe ist der Ansicht, dass die regionale Körperschaft von Nutzen sein kann, gemeinsame Interessen in Rom zu vertreten. Es muss das politische Ziel festgelegt werden, die Zusammenarbeit in Zukunft größtmöglich auf die Euregio auszuweiten. Ein Teil der Arbeitsgruppe meint, dass eine Bekennung der historischen Bindung zwischen Trient und Bozen garantiert werden soll. Die Gruppe spricht sich dezidiert für den Erhalt der Trentiner Autonomie aus. Darüber hinaus wünscht man sich mehr Europaregion und weniger Region Trentino/Südtirol. Die Arbeitsgruppe ist sich hier einig, dass eine Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, wie zum Beispiel derzeit die Euregio, im Autonomiestatut vorgesehen werden soll. Aufgrund der Tatsache, dass den drei historischen verbundenen Gebietskörperschaften Euregio einzeln betrachtet die notwendigen kritischen Masse? und Ressourcen fehlen, sich im Alleinweg im Bereich wie zum Beispiel Transport, Gesundheitswesen, Forschung, Kultur und Umweltschutz durchzusetzen, soll eine Zusammenarbeit verstärkt angestrebt werden. Eine Präambel würde sich eignen, diese besondere grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Auftrag an unsere Nachkommen zu ermitteln. Hierbei handelt es sich um einen Minimalkonsens.

Persönlich möchte ich mich aber dem Altlandeshauptmann Luis Durnwalder anschließen. Ich denke auch, dass die Region gänzlich aufgelöst und darüber hinaus natürlich auch die Europaregion aufgewertet werden sollte.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Maria Hochgruber Kuenzer, bitte.



und wieso es eine Begründung gibt, dass man trotzdem einen gemeinsamen Weg beschreiten kann. Natürlich dann - das war die andere methodische Aufgabe, die ich mir gestellt habe - gilt es zu schauen, welche Aufgaben diese Region überhaupt noch erfüllen kann und ob sie denn überhaupt noch Aufgaben hat. Ich glaube, dass es einen relativ großen Konsens darüber gibt - parteienübergreifend, aber auch in der Gesellschaft allgemein -, dass die Region in diesem Forum unzeitgemäß und überholt ist bzw. keinen wahren Nutzen mehr für die Menschen hier hat. Genauso ist es eine Tatsache, dass sich die deutsche und ladinische Minderheit in dieser Region immer majorisiert gefühlt haben und effektiv nie damit einverstanden waren sowie ihren Protest in verschiedener Weise zum Ausdruck gebracht haben. So habe ich versucht, das irgendwie zu konstruieren. Ich habe versucht, eine Reihe von Möglichkeiten aufzuzeigen, die eine gemeinsame Plattform noch haben könnte und habe mir - und das stimmt, Riccardo - nicht die Frage gestellt, wie dieses Organ dann heißen sollte, bei dem man sich irgendwie begegnet. Es ist auf alle Fälle für mich ganz sicher kein Regionalrat. Ein Regionalrat impliziert für mich eine legislative Kompetenz. Es ist auch kein Parlament, ganz klar. Es gibt auch keine gemeinsame Regierung, weil es keiner Regierung bedarf. Es ist in dem Sinn eine Körperschaft, die institutionalisiert wird, weil es eine bestimmte Institutionalisierung braucht. Darum habe ich mir gedacht, dass es eine Körperschaft braucht, damit man weiß, wie und weshalb man Geld ausgibt. Ich habe jetzt in den letzten Jahren gelernt, dass, auch wenn man nur 5.000 oder 50 Euro ausgibt, der Rechnungshof das gleich gegen rechnet, obwohl es keine bestimmte institutionelle Finalität hat. Aber wahrscheinlich werden mir dann kompetentere Juristen in diesem Bereich sagen, dass man vielleicht auf eine Körperschaft verzichten kann. Aber so wie ich es dargestellt habe oder versucht habe darzustellen, erfolgt eigentlich die effektive Willensbindung jeweils in den beiden Ländern Trentino und Südtirol. Man trifft sich dann dort, wo man es für angemessen und richtig hält, in diesem Organismus und versucht dort eine Abstimmung, sofern diese gewünscht ist, zu erwirken. Das kann in einer gemeinsamen Strategie gegenüber Rom zur Weiterentwicklung der Autonomie sein. Das kann auch gemeinsam darin liegen, dass man sich trifft und abspricht, wie wir die Europaregion Tirol weiterentwickeln wollen. Das kann darin bestehen, dass man sich trifft und abspricht, wie wir einen regionalen Zusatzrentenfonds verstärken können. Das kann darin bestehen, dass man sich trifft - ich habe auch Belluno und Bresciani angeführt - und schaut, wie wir das Grundbuchsystem vereinheitlichen und hier eine normativ übergreifende Vereinheitlichung erreichen können. Aber es ist ganz klar, dass die effektiven Beschlüsse in den beiden Landtagen getroffen werden, das heißt im Trentino und in Südtirol, und dass diese regionale Einheit die Funktion - vielleicht ist auch das Wort, das Luis Durnwalder verwendet, angebracht - einer "Consulta", eines Gremiums der Beratung, der Abstimmung und der Diskussion erfüllt. Ich möchte schon noch einmal daran erinnern, dass eine

kategorische und radikale Trennung eigentlich doch unzeitgemäß ist. Wenn wir einerseits sagen, dass wir in der Europaregion Tirol eine Einheit bilden wollen, warum können wir dann nicht auch diesen Dialog mit der Region oder der Provinz Trentino institutionalisieren? Ich glaube, dass das auch dazugehört, dass das auch ein Baustein ist. Das, was uns in der Europaregion Tirol charakterisiert, ist, dass Trentino und Südtirol nun einmal - die Geschichte hat es so gewollt - dem gleichen Staat angehören und es darum eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten gibt, für die es gilt, angemessen und auch richtig ist, sich zusammen weiterzuentwickeln und weiterzugehen. Ich will unterstreichen, dass das Trentino und Südtirol in den letzten Jahren und Jahrzehnten vor allem im Bereich der Weiterentwicklung der Autonomie sehr gut zusammengespield haben. Man sieht das und merkt das vor allem auch bei den Durchführungsbestimmungen, bei denen manchmal auch das Trentino irgendwo vorausgegangen oder vorausmarschiert ist und wo andere Male auch Südtirol als Eisbecher fungiert hat. Ich glaube, dass das doch irgendwie wichtig für uns war und es deshalb beibehalten werden soll.

Also nochmals, weil das die zentrale Frage und der zentrale kritische Punkt waren: Dieser Organismus, dieses Organ oder diese Plattform - vielleicht ist "Organ" das richtige Wort, das hier geschaffen werden sollte - ist nicht ein Regionalrat und ist nicht eine Regionalregierung, sondern ist ein Ort, wo man sich trifft, ein Tisch, an dem man sich trifft, um bestimmte Sachen zwischen den Provinzen zu koordinieren. Wenn man mir sagt, dass wir das natürlicherweise mit jeder anderen autonomen Region - mit Sizilien und Sardinien - auch machen können, dann stimmt das einfach nicht. Das Trentino ist unsere Nachbarprovinz. Wir haben viele Gemeinsamkeiten. Wir haben auch viele gemeinsame Probleme, die wir lösen müssen, die ganz einfach durch die Geographie geschaffen worden ist. Wir haben nun einmal die Entscheidung getroffen - und zu der stehe ich und ich glaube, dass die meisten hier dazu stehen -, dass wir in der Europaregion Tirol gemeinsam marschieren wollen. Darum wäre es verfehlt, wenn man hier eine Totalzensur macht. Eine Zensur, eine radikale Zensur ist ja schon da, wenn wir sagen: Wir haben kein gemeinsames Gesetzgebungsorgan mehr, wir haben keine gemeinsame Exekutive mehr. Wir teilen und trennen alles, wir trennen auch in einem eventuellen gemeinsamen Autonomiestatut jeden einzelnen Artikel. Aber ich glaube, dass irgendwo eine Plattform der Diskussion, des Dialogs, der Abstimmung und der Strategien einfach bestehen sollte.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Andreas Widmann, bitte.



Schnitt zu machen. Das ist für mich eine bessere Lösung. Wir können immer noch bestens zusammenarbeiten, aber nicht mit Steuergeldern und nicht in einer umgewandelten oder anders benannten Region wieder.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Andreas Widmann, bitte.

**WIDMANN Andreas:** Ich glaube, feststellen zu können, dass innerlich eigentlich große Einigkeit darüber besteht - die meisten von uns und ich habe auch Laura Polonioli so verstanden -, dass die Region so, wie sie derzeit konstruiert ist, nicht funktioniert und ihr sämtliche gesetzgeberischen und exekutiven Zuständigkeiten genommen werden sollen. Die Region soll keine solchen mehr ausüben und nicht mehr damit ausgestattet werden.

Uneinigkeit besteht dann darüber, ob man eine Form der institutionalisierten und privilegierten Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, Regionen oder Provinzen einrichten bzw. einen definitiven Schlusstrich ziehen soll und jeder seine Wege geht und die Kooperation nur auf der faktischen und politischen Ebene ausgeübt werden soll. Ich darf ganz kurz auf die Ausführungen von Professor Toniatti verweisen, wenn er gesagt hat, dass wir uns darüber einig sind, dass die Einführung der Region die politisch falsche Konsequenz aus dem Pariser Vertrag war, dass sie nicht das war, was mit dem Pariser Vertrag als Frame bzw. Rahmen für die Autonomie der deutschsprachigen Bevölkerung - und die Ladinler genießen zu Recht auch diesen Schutz - ursprünglich hätte verwirklicht werden sollen. Das wurde faktisch, politisch und geschichtlich immer mehr korrigiert, so dass die Entwicklung, wie mehrfach festgestellt wurde, vor allem in den autonomen Provinzen - oder heißen wir sie Länder - stattgefunden hat. Dieser Prozess soll so weitergehen und verstärkt werden. Daher gibt es Einigkeit darüber, dass in Zukunft Gesetzgebung und Exekutive in den beiden Ländern angesiedelt sein sollen. Auf der anderen Seite haben wir doch mit dem Trentino oder mit dem frühen Welschtirol sehr vieles auch gemeinsam. Wir haben eine vielhundertjährige Geschichte in einem Tirol, das selber - das dürfen wir nicht vergessen - keine nationale Konstruktion war. Das heißt, in diesem Tirol haben die drei Volksgruppen, die eben das Tirol ausgemacht haben - das waren damals schon Italiener, Italienischsprachige, Ladinler und Tiroler, eben deutschsprachige Tiroler -, zusammengelebt, kooperiert und an der politischen Gestaltung teilgenommen. Diese Geschichte ist auch durch die historische Klammer seit dem Ersten Weltkrieg, Saint Germain, Faschismus, danach den ersten zwei Jahrzehnten eines definitiv oder stark zentralstaatlich, auch immer noch nationalistisch ausgerichteten Italiens nicht aufgehoben worden, und ich sehe das wirklich als eine Klammer in der Geschichte. Das heißt,

diese Gemeinsamkeit, diese gemeinsame Geschichte besteht nach wie vor. Sie drückt sich auch aus oder findet sich immer noch in vielen gemeinsamen Traditionen, in einem größeren Interesse oder auch in der Praxis und dem Verständnis für Selbstverwaltung, das wir im Trentino im Vergleich zu anderen italienischen Gegenden finden. Es findet sich oder ist ausgedrückt bzw. die Gemeinsamkeit besteht eben in einem aneinander angrenzenden Territorium mit ähnlichen infrastrukturellen Problemen bzw. Infrastrukturen, die auch ineinander übergehen. Sie bestehen auch darin, dass im Trentino deutschsprachige Minderheiten vorzufinden sind oder leben, und sie bestehen auch darin, dass in beiden Ländern Ladinler leben. Das heißt, dass vieles und noch vieles mehr eine historisch kulturelle, politische und geographische Klammer ausmachen. Die Frage ist jetzt, in welcher Form diese privilegierte oder besondere Nachbarschaft und Gemeinsamkeit ihren institutionellen, juristischen und politischen Ausdruck finden soll. Da sehe ich jetzt wieder diese Einigkeit bei den bisherigen Aussagen darin, dass auf der einen Seite die Gesetzgebung und die Durchführung und die Verwaltung zur Gänze bei den einzelnen Ländern liegen soll - und zur terminologischen begrifflichen Frage komme ich noch -, dass aber doch ein Rahmen bestehen soll, in dem diese beiden Länder zusammenarbeiten, sich abklären und auch Probleme, die gemeinsamer Natur sind, vielleicht auch von der Skala und von der Größenordnung her besser gemeinsam gelöst oder zumindest gemeinsam diskutiert werden sollen.

Christoph Perathoner hat die Frage nach den Organen offen gelassen, aber da könnten wir im Prinzip auch bestimmte Phantasie walten lassen. Sicher wird es ein institutionelles Zusammentreffen auf Landeshauptmannebene geben müssen und es wird wahrscheinlich auch eine gemeinsame "Consulta" oder ein Zusammentreffen der jeweiligen Parlamente und Landtage geben müssen. Wie weit man dann tatsächlich bis zu einer freiwilligen Definition von Feldern, indem man dann auch Gesetze erlässt, gehen kann, darüber wird man diskutieren können.

Zur Begriffsfrage! Die Begriffe, die Worte und die Namen sind wichtig. Das wurde mehrfach gesagt und ich schließe mich da schon Wolfgang Niederhofer und Maria Kuenzer an. Gehen wir doch von unserer Tradition aus, überlassen oder diskutieren wir dann mit unseren italienischen Mitbürgern darüber, was die adäquate italienische Übersetzung davon ist. Ich glaube, dass der Begriff "Land" unserem Selbstverständnis am besten entspricht. Wir sprechen vom Land Südtirol und vom Land Trentino. Wie man das dann ins Italienische bringt, vielleicht "Regione storica" oder wie auch immer, lasse ich an dieser Stelle offen. Ich teile die Ansicht von Professor Toniatti, dass in der institutionellen Konfiguration, wie wir uns die Zukunft der beiden Länder vorstellen, eigentlich der staatsrechtliche Terminus sowohl "Region" als auch jener der "Provinz" das Wesentliche nicht mehr trifft.



**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Heinold Rottensteiner, bitte.

**ROTTENSTEINER Heinold:** Ich möchte mich dem Altlandeshauptmann anschließen. Die Region, so wie sie jetzt ist, muss weg. Sie ist in der Absicht gegründet worden, uns in eine Minderheit zu setzen. Uns ist durch das Neue Autonomiestatut gelungen, den Großteil der Kompetenzen den einzelnen Ländern anzuvertrauen. Das heißt, die Region, so wie sich jetzt zeigt, ist überflüssig. Ich teile voll und ganz die Meinung, dass sämtliche Gesetzgebungs- und Verwaltungskompetenzen den beiden Ländern übertragen werden müssen. Im Grunde, wenn man eine Region als reinen Treffpunkt braucht, reicht die Zuständigkeit für die Verwaltung der Regionalgebäude völlig aus. Aber dann wird es langsam zum "ente inutile", deswegen kann man die Region ohne Probleme abschaffen. Die Abschaffung einer Körperschaft ist keine Tragödie, sondern eine Entlastung für den Steuerzahler. Das muss man auch sagen. Was ich ganz gut finde, ist natürlich, dass wir uns endlich Gedanken darüber machen, wie wir unser Land wirklich bezeichnen. Die Bezeichnung "Autonome Provinz Bozen" ist ein bisschen unpassend, "Land Südtirol" wäre das Richtige. Da müssen wir auch hinarbeiten. Die Region, so wie sie jetzt existiert, ist zu hohl. Wenn so eine hohle Körperschaft abgeschafft wird, dann entsteht kein Schaden. Wir sind in einer freiheitlich demokratischen Grundordnung. Kein Gesetz verbietet einem Südtiroler Politiker einen Trentiner Politiker anzurufen und mit ihm ein informelles oder ein formelles Treffen zu machen. Wir haben alle Freiheiten mit dem Trentino zusammenzuarbeiten. Ich sehe die Bedeutung einer besonderen Form nicht. Danke!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wir machen jetzt Pause und fangen um 19.55 Uhr wieder an. Danke!

## P A U S E

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wir fahren mit der Sitzung fort. Es gab noch weitere Wortmeldungen.

Riccardo Dello Sbarba, bitte.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Prima chiacchierando si sono chiarite molte cose, però volevo sottolineare una cosa. Mi pareva interessante il discorso che facevano Perathoner e Andreas Widmann e

soprattutto quello che diceva Andreas Widmann mi pare decisivo, cioè se questa regione deve essere un luogo di cooperazione quindi non sovraordinato alle Province ma di cooperazione orizzontale con le due province, bisogna capire se questa cooperazione è in qualche modo istituzionalizzata o se è una cooperazione politica. Cooperazione politica si può avere con chiunque, oggi qualunque Giunta può incontrarsi con qualsiasi altra Giunta sia comunale che provinciale, altra cosa è se c'è un quadro in qualche modo istituzionale. Questa mi pare la questione decisiva, perché se è istituzionale si legittima un unico statuto, altrimenti no.

L'altra cosa è che però se, come io ritengo, ci debba essere un quadro istituzionale di cooperazione, allora ci vuole un organo che sia trasparente. Non darei tutto il potere solo ai due presidenti, senza che ci sia almeno periodicamente un organo, che potrebbero essere i due Consigli provinciali riuniti insieme, che controlla questo ente, perché è anche un problema di democrazia e di trasparenza. Noi abbiamo già l'Euregio che dal punto di vista della trasparenza è abbastanza discutibile, e anche il Parlamento europeo ha lo stesso problema, sono tutte strutture un po' senza controllo. La commissione europea, per esempio, a chi risponde? In realtà risponde ai Governi e al Parlamento e qui c'è il tema del deficit democrazia a livello europeo. Quindi bisogna stare attenti a mettere in piedi delle istituzioni che poi abbiano gli stessi deficit di democrazia. Se c'è una cooperazione istituzionalizzata c'è un ente, se c'è un ente ci deve essere in qualche modo un organo democratico e trasparente di controllo di questo ente.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Luis Durnwalder, bitte.

**DURNWALDER Luis:** Nach all diesen Diskussionen, die da geführt worden sind, möchte ich noch einmal etwas sagen. Wir sind von Seiten des Gesetzgebers und auch von Seiten der zuständigen Stellen aufgerufen worden, unsere Wünsche bekanntzugeben und unsere Vorschläge einzubringen, wie das gegenwärtige Autonomiestatut ausgebaut und verwaltet werden sollte, welche neuen Zuständigkeiten notwendig wären usw. Das heißt, indirekt haben wir den Auftrag bekommen, unsere Wünsche bekannt zu geben. Deswegen können wir nicht sagen: Machen wir das graduell, denn das Autonomiestatut wird ja nicht alle Jahre irgendwie abgeändert. Sondern wir sollten als Ziel sagen: Es ist unser Ziel, dass die Region abgeschafft wird. Ich weiß, dass das nicht von heute auf morgen geschehen kann. Es kann auch sein, dass das dann graduell und nicht auf einmal gemacht wird, dass vielleicht noch in diesem Zusammenhang verschiedene andere Möglichkeiten auftauchen. Aber wenn wir uns heute nicht getrauen zu sagen, dass die Region abzuschaffen ist, dann muss ich einfach sagen, dass wir gegenüber der Vergangenheit sicherlich

nicht richtig handeln. Wir haben uns 50 Jahre lang hindurch bemüht, die Region abzuschaffen. Dann wäre es schon ein bisschen sonderbar, wenn wir jetzt, nachdem wir diese Autonomie und vor allem die Region Hauptschuld haben, für die wir diese ganzen Opfer bringen mussten, jetzt sagen: Wir trauen uns nicht zu sagen, dass die Region abgeschafft, sondern nur umstrukturiert werden sollte, vielleicht etwas anders interpretiert. Nein, die Region gehört abgeschafft! Ich bin der Meinung - nachdem der Staat die Provinzen abgeschafft hat -, dass das viel mehr ist, weil das viel, viel mehr übertrifft. Zweitens ist das auch eine Einrichtung, die von der Verfassung vorgesehen gewesen ist. Wie viele "enti inutili" sind abgeschafft worden? Dort hat man sich auch getraut, das Wort "abschaffen" zu verwenden. Deswegen sollten auch wir den Mut haben, das als Ziel anzugehen.

Ich bin mit dem Vorschlag von Dr. Perathoner, ergänzt von Widmann, voll und ganz einverstanden, dass wir sagen, dass die Region abgeschafft gehört, aber dann müssen die heutigen "Autonomen Provinzen" - weil dann das Dach fehlt - in "Autonome Regionen" umgewandelt werden, also: Autonome Region Trentino und Autonome Region Südtirol. Bei der Übersetzung muss man natürlich im Deutschen das Wort "Land" verwenden. Ihr könnt euch sicher alle noch daran erinnern, welche Schwierigkeiten wir beim Begriff "Landesausschuss" hatten. Da hat man zunächst darauf bestanden, dass wir ja nicht das Wort "Landesregierung" verwenden dürfen, weil es nur eine Regierung gibt und die ist in Rom. Wir müssen also "Landesausschuss" sagen. Der Begriff "Giunta provinciale" darf nicht mit dem Wort "Landesregierung" übersetzt werden. Dasselbe gilt für den Begriff "Governo locale", auch da hat man die "Landesregierung" gesagt usw. Das heißt also, dass wir da gar nichts sagen brauchen. In Italienisch wird es wahrscheinlich "Region" heißen, aber in Deutsch wird es mit dem Begriff "Land" übersetzt. Die Bezeichnungen "Region" und "Land" kann man ohne Weiteres so hinnehmen, dass man es mit "Land" übersetzt.

Die Kooperation: Selbstverständlich sind wir alle mit einer Kooperation zwischen Trient und Bozen einverstanden. Ich habe bereits vorher gesagt, dass uns die Trentiner diese Kooperation in schwierigen Zeiten leider nicht immer gewährt haben. Da brauchen wir nur an die 20er, 30er, 40er, 50er und 60er Jahre zu denken. Da haben sie uns nicht weiß Gott wie unterstützt, aber das ist Vergangenheit und wir sollten nicht alte Sachen aufwühlen. Wir sind alle daran interessiert, dass diese Zusammenarbeit da ist. Im Zusammenhang damit, ob es nur eine politische oder eine institutionelle Zusammenarbeit ist, sollten wir darauf verweisen, dass zwischen Trient und Bozen eine ständige koordinierte und privilegierte Zusammenarbeit bestehen soll. Wir sollten jetzt nicht sagen, dass wir das jetzt "Consulta" oder anders nennen, sondern einfach mit einem Satz darauf verweisen, dass es eine privilegierte Zusammenarbeit bei der Stärkung des Autonomiestatutes und dem Ausbau sowie der Verwaltung des Autonomiestatutes sein

muss. Damit haben wir bereits gesagt, in welchem Rahmen wir zusammenarbeiten wollen. Hier können wir nur mit den Ländern zusammenarbeiten, denn ich kann nicht mit jemandem zusammenarbeiten, der die Zuständigkeit nicht hat. Ich kann nicht mit der Region zusammenarbeiten, da mir die Region keine Antwort geben kann. Im Bereich des Landschaftsschutzes beispielsweise hat die Region keine Zuständigkeit. Im Bereich der Sanität gibt es sicher 20 bis 30 Verträge zwischen Trient und Bozen. Denken Sie nur an den Brennerbasistunnel, die Verkehrsfragen, die wir haben, die Sanität und dergleichen. Das heißt, wir haben eine ganze Menge von Verträgen und hier können wir dann auch die Europaregion Tirol mit hineinnehmen. Auch dort sind es die beiden Länder, die dann beschließen, dass sie mit dem dritten Partner, nämlich der Europaregion, zusammenarbeiten.

Ich bin also der Meinung, dass hier das Ziel angegeben werden sollte. Da sollen wir keine Minute lang zweifeln, dass wir das verlangen, weil wir es immer schon verlangt haben. Beide Regionen sollten dann auch die Übersetzung und Kooperierung in all den Bereichen, wo das Autonomiestatut irgendwie tangiert wird, übernehmen. Ich möchte nicht von Verteidigung sprechen, weil das etwas Negatives ist, sondern vom Ausbau, der Anpassung und der Verwaltung des Autonomiestatutes. Damit haben wir im Grunde genommen alles gesagt. Das kann nur über die Länder erfolgen, weil nur sie die Zuständigkeiten haben.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Florian von Ach, bitte.

**VON ACH Florian:** Ich muss sagen, mich wundern schon die Wortmeldungen von zahlreichen SVP-Kollegen hier. Wenn ich bedenke, dass das "Los von Trient" 1957 nach wie vor eine der wesentlichen Grundpfeiler der Südtiroler Volkspartei ist, kommt es mir vor, dass hier langsam eigentlich ein Abschied von dieser Forderung betrieben wird. Das kann ich nicht nachvollziehen. Wenn wir jetzt den konsensfähigen Teil dieser Diskussion anschauen, so denke ich, dass jeder mit einer Kooperation mit Trient einverstanden ist. Nur in Bezug auf eine Institutionalisierung dieser ganzen Sache gehen die Meinungen auseinander. Ich wiederhole: Wie Luis Durnwalder richtig gesagt hat, haben wir gegenüber der Vergangenheit die Verpflichtung, diese Region abzuschaffen, aber ich bin der Meinung, auch gegenüber der Zukunft, denn eine leere Schachtel - egal, wie man sie jetzt nennt - ist sinnlos und Steuergeldverschwendung. All das, was wir besprechen können, sollten wir auf der Ebene der Europaregion Tirol machen oder in einer nicht institutionalisierten Zusammenarbeit, denn diese Institution hat sich bis jetzt als Zwangsklammer bewiesen. Wenn diese weiterhin aufrecht bleibt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie das auch wieder wird. Deswegen eine klare Abschaffung der Region!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Olfa Sassi, bitte.

**SASSI Olfa:** Rispetto le idee di tutti, ognuno esprime quello che vuole, però a nome degli italiani vorrei dire che non sono favorevole all'espressione di per sé "Abolizione", la trovo un'espressione molto rigida e bisogna differenziare quello che vogliamo da quello che è possibile sia concesso dal Governo di Roma. Sono favorevole alla proposta di Laura Polonioli perché riguarda il ridefinire il ruolo della Regione. Io chiedo di garantire nel passaggio della nuova definizione del ruolo della Regione il fatto che sia un organo istituzionale nel senso che non ci siano solo collaborazioni politiche e che sia un organo democratico. Che sia un organo determinante nelle sue decisioni definitive riguardo il futuro dell'intera regione per quello che riguarda le scelte condivise delle due Province e gli interessi del nostro territorio. Fino adesso la collaborazione di cui si è parlato, e anche la cooperazione esiste già ma è molto debole e inefficace. Quindi serve un ente più efficace e più autorevole delle scelte del nostro territorio a livello regionale.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Patrick Dejaco, bitte.

**DEJACO Patrick:** Ich möchte nur kurz anmerken: Denken wir einfach europäisch! Also angesichts dieser Renationalisierungstendenzen in Europa wäre es doch schön, wenn wir einfach nur die Europaregion Tirol stärken. Das wäre von mir aus gesehen ein klares und wichtiges Signal.

**GUFLER Stefan:** Nur kurz zwei Gedanken meinerseits. Vielleicht sollte man auch gut begründen, wenn man von abschaffen redet, dass man es auch im historischen Kontext sieht. Das denke ich, ist sicherlich zu berücksichtigen. Heute ist man hier generell der Meinung, dass man in irgendeiner Form auch zusammenarbeiten sollte. Es geht eigentlich nur mehr darum, die richtige Art der Proportion zu finden. Wenn von privilegierter Zusammenarbeit gesprochen wird, dann, denke ich, ist das sicherlich ein gutes Konzept. Die Frage ist nur, wie wird das umgesetzt? Ohne Institutionalisierung müsste ein Mechanismus gefunden werden, der doch irgendeine Zusammenarbeit garantiert, dass es nicht nur eine politische Form der Zusammenarbeit bleibt. Europaregion Tirol, auch meinerseits ist das ein Ziel, das zu verfolgen wäre. Aber da ist heute auch noch die Realität eine andere, dass es nicht direkt umsetzbar ist und deshalb als Ziel da sein kann, aber es braucht auch in der Übergangszeit einen Gedanken wie die Zusammenarbeit funktionieren kann, dass es nicht nur ein reines politisches Nebeneinander bleibt.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Edith Ploner, bitte.

**PLONER Edith:** Ich unterstütze auch die institutionalisierte Zusammenarbeit, nicht nur wegen der Ladinern. Ich denke, dass die Geschichte so viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Land Südtirol und dem Land Trentino aufgebaut hat. Ich denke, dass es wichtig ist, in Richtung Euregio weiter zu arbeiten. Ganz bestimmt. Aber wir wissen, dass es in der Umsetzung noch Schwierigkeiten gibt, weil es mehrere Staaten betrifft. Folglich auf Antrieb zu sagen, Region weg und zwei autonome Regionen zu fordern, das ist für mich nicht realistisch. Ich unterstütze diese institutionalisierte Zusammenarbeit, diesen Fren, von dem auch Andreas Widmann gesprochen hat. Natürlich braucht es Organe, das ist mir klar, ansonsten ist es eine lose politische Zusammenarbeit, die kann man einmal haben, einmal nicht, die ist mehr oder weniger dem gutwill untersetzt.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Tony Tschenett, bitte.

**TSCHENETT Tony:** Ich lese gerade, nächste Woche findet eine Pressekonferenz statt, dass die Kompetenzen vom Familiengeld von der Region auf das Land übertragen werden. Ich bin für die Abschaffung der Region. Ich habe noch nicht verstanden, wieso man eine institutionelle Zusammenarbeit aufrecht erhalten will. Mit welchen Kompetenzen? Welche Arbeit sollte diese verrichten. Das sind Kosten. Mehrkosten. Die Bürger und Bürgerinnen werden das sicherlich nicht verstehen. Absolut nicht verstehen. Die Zusammenarbeit geht für mich in Ordnung, aber auf jeden Fall Abschaffung der Region. Ohne ein institutionelles Organ. Der Normalbürger versteht das nicht. Wenn keine Kompetenzen mehr da sind, was sollten sie dann noch tun.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Christoph Perathoner, bitte.

**PERATHONER Christoph:** Ich glaube, dass wir in den Positionen nicht weit von einander entfernt sind. Man merkt, dass die Macht der Worte sehr trennend sein kann, wie sie auch vereinend sein kann. Ich glaube, dass die Mehrheit in diesem Raum der Meinung ist, dass die Region, so wie sie heute im Autonomiestatut festgeschrieben ist, nicht mehr zeitgemäß ist und auch ersetzt werden muss. Ich sage es mal so. Bei dem Wort "ersetzt" beginnt vielleicht eine bestimmte Trennlinie, die von den ethnischen Gruppen

ein bisschen mitgeprägt ist. Wenn ich sage, dass diese neue Form der Region, oder diese neue Zusammenarbeit auf regionaler Ebene, oder wie immer wir sie nennen wollen, keinerlei Gesetzgebungskompetenz und keine Exekutive mehr hat, dann ist die Region abgeschafft, so in den Termini wie sie wahrscheinlich Silvius Magnago 1957 beim "Los von Trient" gefordert hat. Das Problem bestand genau da, dass man majorisiert wurde im regionalen Parlament, also im Regionalrat, und in der Landesregierung. Diese Majorisierung ist ja gar nicht mehr möglich, weil die Exekutive und die Legislative ausschließlich in zwei eigenständige Länder Südtirol und Trentino abgewickelt und gemacht werden. Die Region an sich würde dann all das, wofür man in diesen ganzen Jahrzehnten gekämpft hat, ... sie wäre nicht mehr da. Es wäre etwas ganz anderes. Darum habe ich auch in meiner Einführung gesagt, auch der staatsrechtliche Terminus der Region, so wie er in der Verfassung festgeschrieben ist, ist nicht mehr korrekt. Darum braucht es auch einen anderen Namen. Was mir wichtig ist, ist, dass wir einen Schritt weitergehen und fragen, wie wir dann weiter arbeiten. Wir haben eine Europaregion Tirol, wo wir zusammen arbeiten. Wir haben aber auch gemeinsame Anliegen mit unserer Nachbarprovinz, die in den letzten Jahrzehnten immer eine privilegierte Situation gehabt hat, wo wir gearbeitet haben. Die Geschichte zeigt uns auch, dass wir erfolgreich gearbeitet haben beim Ausbau der Autonomie. Wie gehen wir das an? Werfen wir das auch total über Bord? Werfen wir mit den vielen negativen Dingen, die wir werfen wollen, alle gemeinsam, auch die wenigen positiven Sachen über Bord? Ich glaube, das ist falsch. Ich habe versucht, aufzuzeigen, dass es sehr wohl viele Momente gibt, wo wir Vorteile haben, wo wir einen Nutzen haben, wenn eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern da ist. Dass man das nicht in einem luftleeren Raum stehen lassen kann, muss doch auch klar sein. Man muss hierfür Regeln schaffen. Es ist dann gleich, wie es heißen soll, oder wie es ausschauen soll, ob es Organe, Organismen, Körperschaften, oder wie auch immer, aber dass es hier etwas geben soll, das soll ganz klar sein. Zu den Kosten, die Toni Tschenett anspricht, mir Recht anspricht, das sind Themen auch in der politischen Diskussion und dafür haben wir auch Verantwortung. Ich glaube, in dem Moment, wo wir sagen es sind zwei Länder, dann gehört es einfach für die Abgeordneten im Landtag oder in der Regierung dazu. Ich glaube nicht, dass man diese extra zahlen muss, wenn sie auf der regionalen Plattform arbeiten. Treffen kann man sich in den Amtsräumen in Bozen oder in Trient, das ist auch relativ gleich und wird wahrscheinlich ein Minimum an Struktur, an Sekretärinnen, an Fotokopien, an Computern, usw. brauchen. Ich würde schon auch bitten, dass wir hier als Konvent nicht da stehen bleiben, wenn wir sagen, wir schaffen etwas ab, sondern auch die Kraft aufwenden, weiterzuschauen, wie die Zukunft ausschauen soll. Wir sind hier, in diesem Land die Zukunft zu gestalten. Wir sind nicht hier, nur mit der Vergangenheit abzuschließen. Ich bin bei allen, die sagen, wir müssen mit

dem Unrecht der Vergangenheit aufhören und wir müssen hier was in Ordnung bringen. Aber wir müssen auch die intellektuelle Kraft aufbringen, und bringt mir hier Alternativen, wie es weitergehen soll. Wenn wir von Europaregion Tirol sprechen, dann heißt das nicht nur Vision nach Norden, sondern das heißt auch Vision nach Süden. Was tun wir mit der Nachbarprovinz Trient?

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Alexandra Silvestri, bitte.

**SILVESTRI Alexandra:** Im Wesentlichen hat mein Vorredner schon das gesagt, was ich auch sagen wollte. Ich habe heute hier aus dem Plenum die mehrheitliche Meinung gehört, dass die Region, so wie sie jetzt ist, keinen Sinn macht. Nicht nur wir in Südtirol, sondern auch unsere Trientner Kollegen sehen das so. Die Kompetenzen der Region sollen an den beiden Provinzen übertragen werden. Ich frage mich dann, was soll die Institution Region in Zukunft tun, wenn sie keine Kompetenzen mehr hat. De facto ist es dann ein Organ, das keine Aufgaben hat, so wie es jetzt zum Teil schon ist, dann stimmen das Kosten-Nutzen-Verhältnis und die Effizienz nicht überein. Ich finde, so wie es Christian vorher gesagt hat, es braucht vielleicht keinen Verwaltungsapparat, keinen Gesetzgebungsapparat, es braucht aber sicherlich die institutionalisierte privilegierte Zusammenarbeit zwischen den beiden Provinzen. Der Vorschlag, ob man das jetzt ins Autonomiestatut schreiben muss, wie oft sich die Abgeordneten treffen sollen oder wie diese Zusammenarbeit erfolgen soll,... aber die Zusammenarbeit sollte schon institutionalisiert sein, mit Trentino und mit Tirol in der Europaregion Tirol, das muss auf alle Fälle ausgebaut werden.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Walter Eccli, bitte.

**ECCLI Walter:** A dire il vero oggi volevo stare zitto, però la tentazione di dire qualcosa è grande, anche perché ho passato decenni in Trentino, quindi non entro nel merito sì o no, io porto l'esperienza di questi anni. Devo dire che si è dormito, non so se anche in Sudtirolo, ma in Trentino anche in termini di collaborazione abbiamo perso occasioni enormi di collaborare. Per decenni si è dormito, nel senso che anche fra istituzioni simili si è fatto troppo poco. Non sono mai riuscito a capire per esempio come mai fra la Laimburg e San Michele ci sia stato poco. San Michele ha avuto rapporti con tutto il mondo, però con la Laimburg qualcosa sì ma troppo poco.

Anche per quanto riguarda quel po' di convenzione sono cose che sono andate a finire nel cassetto. Dico questo però mi auguro che le cose migliorino, altrimenti signori, guardate che anche l'Europa-Region-



Tirol rimane una scatola vuota se non la riempi con più collaborazione. Porto un altro esempio concreto, una ventina di anni fa c'è stato un assessore, mi sembra si chiamasse Passerini, che aveva capito che se si fanno passi in avanti anche nelle conoscenze linguistiche come si fa a parlare di collaborazione se la gente non si capisce? E aveva fatto una legge in cui aveva potenziato lo studio della lingua tedesca nelle scuole del Trentino. C'è stata una rivolta generale da parte delle famiglie, delle organizzazioni dei genitori che dicevano che quello che conta oggi è l'inglese. E lì vai a raccontare poi alla gente che in questa situazione è importante anche conoscere la lingua del vicino. L'inglese è la lingua della globalizzazione, bisogna saperla per forza, ma devi conoscere anche la lingua del vicino, così come i sudtirolesi devono conoscere anche l'italiano. Nel Nord Tirol hanno iniziato a imparare l'italiano!

Ho notato veramente carenze da questo punto di vista, quindi mi aspetto che ci sia un salto di qualità dei rapporti di collaborazione autentici e non sulla carta, e anche dal punto di vista linguistico bisogna darsi una mossa, e qui sto parlando non per il Sudtirolo ma per il Trentino. Auspico veramente che capiscano quanto è importante conoscere la lingua del vicino, altrimenti puoi organizzare Wintersporttage ecc. e alla fine non c'è comunicazione quindi le istituzioni poi rimangono scatole vuote. Penso che se questo non fosse successo, magari oggi non saremmo neanche qui a parlare di eliminazione della Regione. Se si è arrivati a dire di eliminarla, vuol dire che effettivamente nel passato qualcosa non ha funzionato!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wolfgang Niederhofer, bitte.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Einen Gedanken noch, es ist der der demokratischen Legitimation. Eine regionale Gemeinschaft, die aus ethnisch kulturellen, geschichtlichen und politischen Gründen eine Autonomie beansprucht, die sollte selbstverständlich auch das Recht haben, über die Grenzen des Gebietes, wo diese Autonomie Anwendung findet, zu bestimmen. Ähnlich ist auch der Gedanke der Minderheitenkonvention des Europarates. In diesem Sinne würde ich schon dafür plädieren, wenn ein demokratisch legitimes Votum zustande kommt, dass man der Meinung ist, Region im heutigen Zustand macht keinen Sinn. Diese Meinung vertrete ich. Aber man denkt an die Zukunft und mit dem Nachbarn oder den Nachbarn muss man selbstverständlich eng zusammenarbeiten. In erster Linie lebt man ja mit den Nachbarn zusammen. Da finden wir dann neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit, auch auf der Ebene der Europaregion Tirol, wo selbstverständlich auch die drei ladinischen Gemeinden im Belluno dabei sein müssen und sollen. Dann darf es keine politische Kategorie sein, ob das in Rom realistisch ist oder nicht. Ich bin der Meinung, man sollte diese Forderung deponieren, ansonsten wird man bestimmte Dinge nie erreichen. So

ist das im Wirtschaftsleben auch. Wenn ich eine Forderung bei einer Verhandlung nicht deponiere, dann kann ich nicht erwarten, dass meine Verhandlungspartner diese von den Augen ablesen. Das ist vielleicht in einer Ehe so aber nicht im Wirtschaftsleben und im politischen Leben.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Andreas Widmann, bitte.

**WIDMANN Andreas:** Ich glaube, es ist eine stärkere politische Forderung, wenn hier einstimmig der Region sämtliche gesetzgeberische und exekutive Zuständigkeiten genommen werden sollen, als wenn eine kleine Mehrheit hier die bloße Abschaffung fordert. So viel zu Verhandlungsmacht und Verhandlungsposition.

Außerdem muss ich Christoph Perathoner noch in 2 Sachen unterstützen. Erstens bin ich wirklich überzeugt, dass das was Magnago und seine Mitstreiter damals mit "Los von Trient" und "echte Landesautonomie" gemeint haben, wäre mit der Abschaffung sämtlicher gesetzgeberischer und exekutiven Kompetenzen der Region verwirklicht. Dann möchte ich sagen, wir führen nicht eine Schlacht von gestern. In dem Moment, wo wir eine volle Landesautonomie haben, brauchen wir nicht mehr die Abschaffung der Region zu fordern, weil die gibt es in der Form gar nicht mehr. Lösen wir uns auch von der Terminologie, das ist wichtig. Wenn ich weiter ausholen darf, wäre meine Vorstellung von einem optimalen Ergebnis dieses Konvents, und wenn wir eines Tages davon die Grundprinzipien verwirklichen können, die, dass die Besonderheit Südtirols innerhalb Italiens in der Form anerkannt wird, dass es eben nicht mehr in dem normalen Stufenbau der italienischen staatsrechtlichen Verfassung mit den Termini "Staat, Region, Provinz" bezeichnet wird, sondern dass in einem an sich zentralstaatlich verfassten Staat wir, aus den historisch kulturellen Gründen, die wir alle kennen, ein föderalistisches Element sind und dass sich dieser besondere Status auch in der Terminologie widerspiegelt. Deshalb ist es für mich so wichtig, dass wir zumindest in der deutschen Terminologie uns als Land bezeichnen können. Ich rufe hiermit auch zum Ideenwettbewerb auf, wie wir das am besten in eine italienische adäquate Terminologie übersetzen können. In dem Begriff Land schwimmt das mit, was Bundesländer ausmacht in Deutschland oder Österreich, dass der Bundesstaat von den Ländern her konstituiert wird und nicht umgekehrt. Wenn das Anerkennung finden könnte, dann können wir uns dem nächsten Problem zuwenden, und zwar wie wir wirklich einen institutionellen Rahmen schaffen, um mit dem anderen Land, das zumindest von seiner Historie her, auch einen Anspruch auf Selbstverwaltung erheben kann, ...wie wir dieser Kooperation einen adäquaten Ausdruck, institutionell und terminologisch, verleihen können. Ich würde es so auf den Punkt bringen, wir können uns über Organe, usw.

unterhalten, ich sehe keine Notwendigkeit für eigene Organe. In meiner Vorstellung ist diese Region völlig flach, d.h. es gibt nur die zwei Länder, aber es gibt diese Klammer, die die Länder in einem gemeinsamen Raum zur Kooperation verpflichtet.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Florian von Ach, bitte.

**VON ACH Florian:** Das Gestern ist wichtig. Aber wir sprechen zugegebener Maße, da gebe ich den Vorrednern Widmann und Perathoner recht, über die Zukunft. Aus dem Gestern schöpfen wir die Erfahrung, dass es mit der gemeinsamen Region nicht funktioniert hat. Für die Zukunft möchte ich diesen Fehler ganz gern vermeiden. Deswegen sehe ich keinen Grund mit dieser Region weiter zu machen. Wir können sie jetzt flach machen oder aushöhlen, usw., alles, dacore, bin ich sehr dafür. Nur meines Erachtens braucht es dann keine "par regionale per incontrarsi", das braucht es nicht! Steuergelderverschwendung, Sinnlosigkeit. Dementsprechend sehe ich keinen Grund, gerade auch vor dem Hintergrund der Vorschläge der Kollegen Perathoner und Widmann, diese Region in irgendeinem institutionellen Rahmen aufrecht zu erhalten.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Janah Maria Andreis, bitte.

**ANDREIS Janah Maria:** Auch ich möchte die Auffassungen von Christoph Perathoner unterstützen. Ich wünsche mir für die Zukunft mehr Zusammenarbeit mit Trient und auch mehr Europa. Ich teile auch die Meinung von Walter Eccli. Vielleicht müsste man schauen, wie die Zusammenarbeit mit Trient besser funktionieren könnte. Wenn man mit jungen Leuten aus Trient spricht, es fehlt einfach der "sentimento comune", den findet man nicht mehr, überhaupt bei den jungen Leuten. Das ist schade. Man sollte hier nochmals etwas investieren und schauen, dass man die Zusammenarbeit verstärkt.

**SASSI Olfa:** Non so se tutti avete letto quello che ha scritto la Consulta di Trento, che trovo giusto. Io leggo che la Regione dovrebbe essere riconosciuta come istituzione che accumuna due territori che pur nella specificità di ciascuno esprimono un ambito di tradizioni e di storia comune.

Punto due: la Regione dovrebbe essere titolare di un significativo nucleo di funzioni che la caratterizzano al ruolo tradizione di comunità politica da esercitare secondo il principio di sussidiarietà.

Adesso finalmente trovo abbastanza condivisibile quello che ha detto il signor Perathoner nel senso che bisogna cominciare a discutere su come rendere più efficace l'ente che vogliamo proporre.

Riccardo Dello Sbarba ci ha fatto riflettere su tre idee diverse e dobbiamo trovare l'idea che accumuna tutti. Lo scambio interculturale linguistico che ha menzionato il collega Eccli bisognerebbe annotarlo, però è una scusa molto scarsa il fatto che la Regione ancora oggi alcuni colleghi hanno detto che costa un sacco di soldi. Tutta la politica italiana costa un sacco di soldi, non solo la Regione come ente, perciò se pensiamo a definire l'ente costoso, possiamo pensare anche a altri enti locali che costano tanto, perciò io non mi arrampicherei su questa banale scusa. Dobbiamo vedere la Provincia, il Comune quanto ci costano a livello anche nazionale, il Parlamento, il Senato, i vitalizi, tanti problemi che costano tanto al povero cittadino che paga le tasse per chi lo rappresenta. Cerchiamo altre scuse più efficaci per convincere il cittadino che è giusto abolirlo.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Beatrix Mairhofer, bitte.

**MAIRHOFER Beatrix:** Es geht klar hervorgeht, dass jeder hier der Meinung ist, die Region in der heutigen Zusammensetzung bzw. in der heutigen Gültigkeit macht keinen Sinn. Aber der Wunsch einiger, sie trotzdem in irgendeiner Form weiter zu erhalten, ist unterschiedlich. Jene, die der deutschen Sprachgruppe angehören, möchten die Region weiterhin erhalten, um zusammen mit Trient gegen den Zentralstaat zu arbeiten, jene der italienischen Sprachgruppe, um nicht in die Minderheit zu geraten. Ich bin der Meinung, die Region in dieser Form macht keinen Sinn und gehört als solche auch weiterhin nicht erhalten. Aber es geht darum, so in etwa hat es auch Christoph Perathoner beschrieben, eine Form der Zusammenarbeit zu finden, wo man genau diesen Zweck erreicht, d.h. dass man in Themen, die dieselben Problematiken bzw. wo man versucht die Autonomie und die Rechte der einzelnen Länder gegen den Zentralstaat zu vertreten bzw. durchzubringen, zusammenarbeitet. Also ich glaube, wir sind uns alle einig, dass es die Region in dieser Form nicht braucht, aber um andere Ziele zu erreichen, die man auch sicher in einer anderen Form erreichen kann. Ich bin der Meinung, dass die Europaregion Tirol nicht wirklich dieses Ziel verfolgen kann, weil dieses Konstrukt eine andere Zielsetzung hat bzw. sich um andere Themenkreise kümmert.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Renate von Guggenberg, bitte.

**VON GUGGENBERG Renate:** Bezug nehmend auf den Vorschlag von Laura habe ich Angst, wenn man von "ente di raccordo" ente di coordinamento" spricht. Wir wehren uns alle gegen die

Koordinierungsbefugnis des Staates. Man versucht jetzt zwar die Region eine leere Schachtel werden zu lassen, aber gleichzeitig gibt man ihr solche Befugnisse, die wir eigentlich alle von vorne herein ablehnen. Ich glaube die Gefahr läuft man schon, wenn man sagt, man gibt ihr diese Funktion. Ich wollte nur das zu bedenken geben.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Laura Polonioli, bitte.

**POLONIOLI Laura:** Renate, questo era l'equivoco che era sorto anche a luglio. Coordinamento era un raccordo, quindi non è una competenza, è un raccordo. È un cercare di trovare delle soluzioni degli indirizzi che siano comuni, laddove c'è interesse, intesa tra Province su materie che rimangono disciplinate e decise dalle Province. È tutto qui. È sempre una questione di equivoco sulla terminologia. Coordinamento significa raccordo, significa raccordarsi, cooperare. Non vorrei uscire di qui con la sensazione che ho fatto sia difforme da quella di Andreas Widmann e di Christoph Perathoner, perché anche nella proposta di Christoph si dice che la Regione Trentino Alto Adige è l'ente di raccordo delle Province di Trento e di Bolzano, per cui penso che ci sia un punto di incontro, non penso che ci sia una difformità di vedute.

**VON GUGGENBERG Renate:** Io ho preso Laura solo come esempio, mi riferivo a tutte le proposte.

**POLONIOLI Laura:** È una questione di termine. Si può parlare di raccordo, di cooperazione.

**WIDMANN Andreas:** Für mich hat es eigentlich Beatrix auf den Punkt gebracht. Die verschiedenen Interessen, ja das stimmt auch, aber vor allem wenn wir die Trentiner für ein gemeinsames Einstehen für die Entwicklung/Behauptung der Autonomie gewinnen wollen, dann müssen sie dasselbe Statut haben wie wir und dann müssen sie auch demselben Revisionsprozess für das Statut unterliegen. Das ist im Prinzip die Minimalklammer, die ich meine.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Luis Durnwalder, bitte.

**DURNWALDER Luis:** Ich verstehe die Welt nicht mehr! Wir sagen dauern, dass die Region überflüssig ist aber wir müssen irgendwie zusammenarbeiten und brauchen sie, um einen "punto d'incontro" zu haben, usw. Was will die Region koordinieren? Was will die Region als Dreieck machen, wenn die beiden

Provinzen, die die Zuständigkeiten haben, nicht wollen. Es müssen die beiden Provinzen, die die Zuständigkeiten haben, die Zusammenarbeit wollen. Es müssen die beiden Provinzen in Rom für die Verteidigung der Autonomie eintreten. Ich war lange genug Landeshauptmann, ich hatte nie die Region, ich hatte immer den Partner von Trient gehabt. Das heißt, es müssen die beiden Länder sein, denn die Region kann nichts koordinieren, wenn sie keine Zuständigkeit hat. Es müssen die beiden Länder miteinander reden, die müssen schauen, das zu verteidigen. Deswegen brauchen wir keinen Dritten, der das macht. Höchsten die beiden zusammenzubringen, aber da geht es auch darum, dass wenn die beiden Länder nicht wollen, dann kann der Dritte machen was er will, da kann die Region überhaupt nichts tun. Wir brauchen deshalb eine privilegierte Zusammenarbeit, und das würde ich hineinschreiben, zwischen den beiden Ländern in all den Fragen, die die Autonomie betreffen.

**SASSI Olfa:** Vorrei dire a Durnwalder che il terzo può anche fare il ruolo di mediatore fra le due Province, ci saranno dei punti su cui le due Province non saranno d'accordo, ma prevale l'interesse dell'intera Regione, quindi abbiamo un organo decisivo che ha l'autorità e la competenza giusta di mediare tra queste due.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich denke, es ist alles gesagt. Wie heißt es so schön: Es ist alles gesagt, aber nicht von allen, oder? Bitte.

**GEIER Verena:** Ich möchte kurz noch ein anderes Thema ansprechen. Wie schon Frau Hochgruber Kuenzer und Herr Perathoner angemerkt haben, sind Namen sehr wichtig. Genau deshalb wollte ich nachfragen, wann wir endlich über das Thema "Toponomastik" sprechen werden?

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wir sind jetzt bei der Region und wir haben noch einiges vor uns. Ich denke, wir haben wichtige Themen, wobei die Toponomastik auch ein wichtiges Thema ist, aber schließen wir heute die Region ab, das Weitere wird sich ergeben. Lassen Sie mich jetzt kurz zusammenfassen.

Es ist Konsens, ich erlaube mir das Wort, dass, so wie das Konstrukt Region jetzt ist, es nicht mehr funktioniert und dass, so wie das Konstrukt Region ist, und das sage ich jetzt zu Olfa Sassi, es in dieser Art unnützlich ist und viel zu viel Geld kostet. Im Grunde genommen sind die Kompetenzen ... Hochgruber Kuenzer hat es aufgezeigt, Durnwalder hat es aufgezeigt, uns ist klar, dass es einen zeitlichen Rahmen braucht, wo

ein Zustand erreicht ist, wo wir sagen können, es gibt eine Grundlage der Zusammenarbeit. Ich schaue zu Florian von Ach hinüber, weil immer wieder von der Europaregion Tirol gesprochen worden ist. Ich erlaube mir eine Feststellung zu machen. Es klingt sehr gut und ich denke, es ist in unserem Sinne hier, und jetzt nehme ich die Worte von Walter Eccli, von "salto di qualità", also von einem Qualitätssprung zu sprechen. Die Europaregion Tirol ist natürlich in unserem Herzen stark da. Nur sie muss viel, viel stärker ausgefüllt werden, denn viel zu oft wird sie bei Sonntagsreden verwendet, wie gut und wie schön sie ist. Auch hier gilt es das mit Qualität zu füllen. Wir wissen ja noch nicht was die Zukunft bringt. Vielleicht kann gerade dieses Konstrukt eine Möglichkeit der engeren Zusammenarbeit schaffen. Luis Durnwalder hat von einer privilegierten Zusammenarbeit gesprochen. Die privilegierte Zusammenarbeit ist heute auch hervorgehoben worden, denn so wie es jetzt ist, geht es nicht mehr. Olfa Sassi hat vom Papier, das die Trentiner entworfen haben, auch eine riesengroße Unzufriedenheit herausgelesen. Wir haben das Recht aus unserer Sicht die Dinge darzulegen und zu bewerten. Wir sollten uns einen zeitlichen Rahmen offenhalten. Die Dinge verändern sich. Ich denke, dass gerade auch vom Konvent der 33 und dem Forum der 100 eine Botschaft in die Bevölkerung gesandt wird. Die Botschaft ist heute ein klares Nein! Es braucht Veränderung. Wie genau dieses Konstrukt ausschaut, wissen wir heute noch nicht. Was uns klar ist, ist dass es eine privilegierte Zusammenarbeit mit Trient geben muss, um im Sinne unseres Landes auch gegenüber Rom stärker auftreten zu können. In der Vergangenheit, das stimmt, haben wir doch im Zusammenspiel Dinge erreicht für Südtirol und für das Trentino, auch wenn sie nicht immer gut waren. Hier muss irgendwo ein Weg gefunden werden, um das zu erreichen, damit wir als Provinz die Kraft haben, die uns zusteht. Dann werden wir dem Los von Trient von 1957, das damals Magnago auf Sigmundskron proklamiert hat, auch sehr nahe kommen.

**WIDMANN Andreas:** Im Vorschlag von Christoph Perathoner, wenn ich es richtig verstehe, gibt es die Region als Dritten nicht mehr. Die Region ist nichts anderes als wenn sich die zwei Länder treffen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Luis Durnwalder, bitte.

**DURNWALDER Luis:** Wenn das Protokoll so aussehen würde, wie du es jetzt gesagt hast, dann wäre ich nicht einverstanden. Es müsste schon gesagt werden, dass die Region in der heutigen Form abzuschaffen ist und dass die beiden autonomen Provinzen in zwei autonome Länder umzuwandeln sind. Das ist Sinn und Zweck der Sache. Wenn man die Bindung weggibt, dann sind es zwei autonome

Provinzen. Wir müssen den Mut haben, zu sagen, dass es zwei autonome Länder sind. Im Italienischen könnt ihr auch ohne weiteres Regionen sagen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich denke, wir haben das Thema heute von vielen Gesichtspunkten beleuchtet. Es gibt eine gemeinsame Grundlage, ob diese von Riccardo Dello Sbarba oder von Walter Eccli gewesen ist, die besagt, so wie heute geht es nicht mehr.

Ich wünsche allen einen schönen Abend. Wir sehen uns nächsten Freitag wieder hier im Landtag.

**Ore 20.56 Uhr**



**Es haben gesprochen:  
Sono intervenuti:**

ANDREIS Janah Maria (34)  
DEJACO Patrick (2, 28)  
DELLO SBARBA Riccardo (1, 2, 13, 25)  
DURNWALDER Luis (3, 10, 25, 37, 39)  
ECCLI Walter (31)  
FEICHTER Martin (17)  
GEIER Verena (37)  
GUFLER Stefan (28)  
HOCHGRUBER KUENZER Maria (18)  
LUN Margareth (21)  
MAIRHOFER Beatrix (35)  
NIEDERHOFER Wolfgang (2, 15, 32)  
PERATHONER Christoph (4, 19, 30)  
PLONER Edith (29)  
POLONIOLI Laura (3, 36)  
ROTTENSTEINER Heinold (24)  
SASSI Oifa (28, 35, 37)  
SILVESTRI Alexandra (31)  
TSCHENETT Tony (29)  
TSCHURTSCHENTHALER Christian (1, 2, 3, 4, 8, 10, 12, 15, 17, 18, 19, 21, 22, 24, 25, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39)  
VON ACH Florian (8, 21, 27, 34)  
VON GUGGENBERG Renate (36)  
WIDMANN Andreas (21, 22, 33, 36, 38)